



Ausgabe 01/11

**"Glück ab,
gut Land!"**

**Unsere
„Unit of the Year“**
auf Seite 7-8

**„Der 7er Ball“
28. Jänner 2011**

auf Seite 22-23

**Bundesheer,
Quo vadis?**

auf Seite 5-6

**Das war die
Kaderkompanie**

auf Seite 9-20

Das **rote** Barett



Start zur Task Force 25

www.jgb25.at

Truppenzeitung des Jägerbataillons 25 • Khevenhüllerkaserne Klagenfurt



Inhaltsverzeichnis

Redaktion
Vorwort 2

Kommandant
Vorwort des Kommandanten 3

Der Brigadekommandant
Bundesheer, Quo vadis? 5-6

Tradition
7er Ball 2011 22-23

Personelles 6

Meinungen
Unsere „Unit of the Year“ 7-8
Rückblick Kaderkompanie 9-20
Der bissige Prohaska 30

Kaderfortbildung
Taktische Ausbildung 4
Gebirgsausbildung 24-25
Fallschirm-Freifallseminar 26-27

Partnerschaft
Kinderschikurs 28-29

Sport
Der Brigademeister 21

Foto Titelseite: Monay Ronald

Impressum:

Amtliche Publikation der Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:

Republik Österreich/Bundesminister für Landesverteidigung und Sport, BMLVS, Roßbauer Lände 1, 1090 Wien

Anschrift Redaktion:

BMLVS, Jägerbataillon 25, Khevenhüller-Kaserne, Feldkirchner Straße 280, 9020 Klagenfurt, Tel.: (+43) 50201 70 33605
E-Mail: jgb25.hkzl@bmlvs.gv.at

Kommandant:

Oberst Herbert Kraßnitzer

Redaktion:

Oberstleutnant Ralf Gigacher
Oberleutnant Christoph Hofmeister
Vizeleutnant Erwin Pachfischer
Stabswachtmeister Manfred Raunegger
Oberwachtmeister Michael Steinberger
Gefreiter Gerfried Krainz
Rekrut Attila Földes

Erscheinungsjahr: 2011

Fotos: Redaktion oder wie bei den Fotos angegeben

Druck:

BMLVS, Heeresdruckerei, Kelsenstr. 4, 1030 Wien
R 09-1663

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge gekürzt abzdrukken.

Freunde des Roten Baretts



Mit dem Übergang zur Task Force am 1. März erfolgte für unser Bataillon ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Dass mit diesem Datum die Auflösung der 3. Kompanie als Kadereinheit verbunden ist, bedeutet für uns auch einen Verlust.

„Die Dritte“ hat von ihrer Entstehung im Jahre 1994 weg als 4. Kompanie/Jägerregiment 7, damals auch Luftlandeauflärungskompanie genannt, bis hin zur Kaderpräsenzeinheit zahlreiche Einsätze im In- und Ausland bestritten.

Für das Bataillon trug sie auch wesentlich zur Heranbildung von jungen Unteroffizieren mit großer Einsatzerfahrung bei. Darum ist ein umfassender Teil der Ihnen vorliegenden Ausgabe des Roten Baretts dieser Spezialeinheit gewidmet.

Auch für mich, der ich bei der Entstehung der Kaderkompanie mitwirkte, bringt der Eintritt in die Task Force eine Änderung mit sich. Ich werde von nun an nur noch die Aufgaben des Personaloffiziers wahrnehmen und die Öffentlichkeitsarbeit an Oberleutnant Christoph Hofmeister übergeben.

Als Chefredakteur ist dies also meine letzte Ausgabe des „Roten Baretts“. Ich kann mit Freude auf die Zeit meiner Hauptverantwortung für die Truppenzeitung zurückblicken und möchte mich bei dem „Kreativteam“, wie ich es nenne, den ständigen Mitarbeitern und auch bei den im Laufe der Zeit zugewiesenen Grundwehrdienern für die gelungene Teamarbeit herzlich bedanken. Meinem Nachfolger wünsche ich alles erdenklich Gute.

Unsere Truppenzeitung ist kein unwesentliches Sprachrohr nach Innen und Außen – gerade in Zeiten des Umbruchs kann sie ein Ventil der Basis und Informationsquelle der Entscheidungsträger sein.

Doch nun zurück zu den Inhalten der vorliegenden Ausgabe:

Neben Artikeln über die ehemalige Kaderkompanie können Sie Beiträge über verschiedene Kaderfortbildungen lesen.

Weiters wird die interessante Serie des Brigadekommandanten über die Zukunft des Bundesheeres fortgesetzt.

Es lassen sich auch ein Bericht über den partnerschaftlichen Kinderschikurs und über den heurigen 7er Ball finden.

Prohaska kommt natürlich auch zu Wort und setzt seine bissigen Kommentare wieder fort.

Liebe Leser und Leserinnen, viel Spaß mit der aktuellen Ausgabe und:

Bleiben Sie dem „Roten Baretts“ treu!
Das wünscht sich

**Geschätzte Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des Jägerbataillons 25!**

Auch wenn im Bundesheer die Wogen der See zur Zeit sehr hoch schlagen, und eine allgemeine Verunsicherung und Ungewissheit allseits spürbar ist, hat das Luftlandebataillon, nach langer gründlicher Vorbereitung, die Transformation vom Rahmenverband Jägerbataillon 25 zur Task Force 25 erfolgreich vollzogen.

Nun ist das Kommando Jägerbataillon 25 und die Stabskompanie im KPE (Kaderpräsenzeinheit) Status, und die bisherige Jägerkompanie-KPE wird wieder eine ganz normale Rahmeinheit.

Diese Task Force Führung beinhaltet weiterhin die Führung der drei Jägerkompanien des Jägerbataillons 25 und zusätzlich die Führung der drei Jägerkompanien-KPE gestellt vom Jägerbataillon 17 aus Straß in der Steiermark, dem Jägerbataillon 23 aus Bludesch in Vorarlberg und dem Jägerbataillon 26 aus Spittal an der Drau. Es werden sich hiermit die Führungs-, Ausbildungs und Einsatzvorbereitungsabläufe ebenso wie deren Inhalte wesentlich ändern.

Die Auslandseinsatzorientierung wird dominieren, das bis jetzt in unserer Terminologie vorherrschende Wort Ausbildung wird durch Einsatz ersetzt. Eine neue, zukunftsorientierte Herausforderung – ich freue mich darauf.

Wie überall im Leben gibt es auch hierbei einen Wermutstropfen, und das ist die Auflösung der schon seit 1994 bestehenden Kaderkompanie, der 3. Jägerkompanie/KPE.

Diese KPE-Kompanie war von herausragender Qualität, Einsatz Erfahrung und höchster Moral, die in diesem Bundesheer wohl nicht so leicht zu finden sein wird. Ich möchte der Kompanie meinen Dank für die erbrachten Leistungen

und vor allem für das gelebte, vorbildhafte Soldatentum aussprechen!

Die bereits angesprochene allgemeine Verunsicherung, durch Bundesheerdiskussionen von häufig beschämender Inhaltsschwäche, wird wohl noch länger bestehen bleiben.

Soldaten des Luftlandebataillons! Das soll und darf uns in unserer Einstellung und Entschlossenheit nicht erschüttern. Wir 25er werden unsere Aufträge, wohin uns diese auch immer führen, als verlässlicher Verband erfüllen, entsprechend unserem Leitspruch:

**Mit Mut,
Tapferkeit und
Treue!**

Der Bataillonskommandant

Frank Ost



Mit 1. März erfolgte der Sprung in die Task Force

Foto: Thomas Puntigam



Der Wermutstropfen ist die Auflösung der Kaderkompanie

Die Auslandsorientierung wird die Task Force dominieren

Luxus pur, taktische Kaderfortbildung

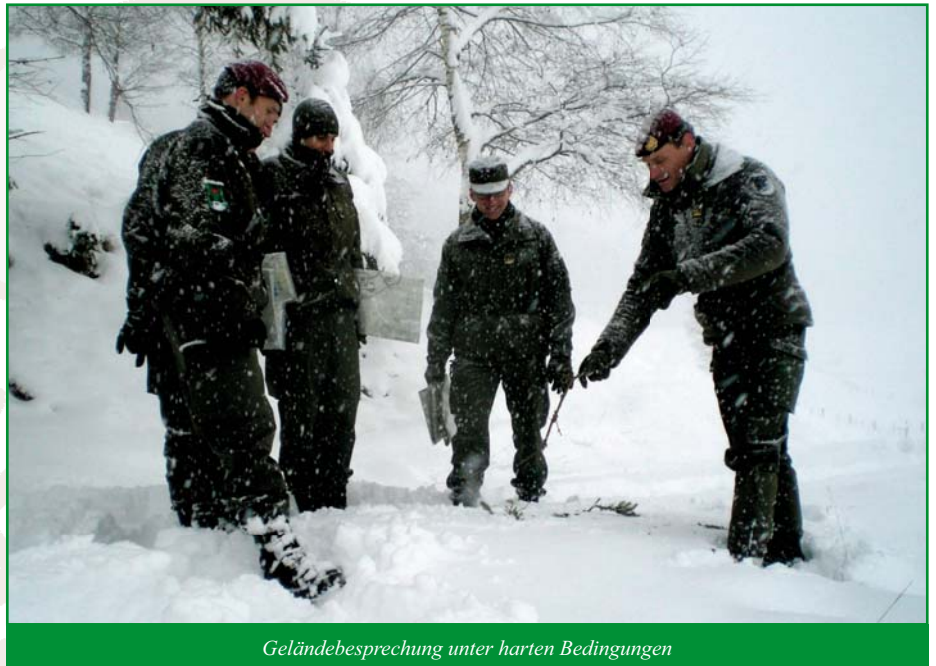
In der letzten Ausgabe des „Roten Barett“ wurde über die Ausbildung des Bataillonsstabes (BStb) im internationalen Stabsdienst berichtet. In Fortsetzung dieser Ausbildung und in Erfüllung des Aufbildungsauftrages wurden für die Offiziere des BStb und der Kompanien des Jägerbataillons 25 (JgB25) drei weitere Kaderfortbildungen (KFB) durchgeführt.

Taktikausbildung ist mittlerweile ein Luxusgut geworden, da die hierfür benötigte Ausbildungszeit, unter Berücksichtigung einer möglichst großen Teilnehmeranzahl, salopp formuliert „vom Mund“ (oder vielleicht doch vom EIak) abgespart werden muss. Im Jägerbataillon 25 wurde gefolgert, dass nur der Hungernde sich in Taktik fortbilden kann und daher nahm man mögliche Erschwernisse und Hindernisse im Sinne einer gediegenen Kaderfortbildung bewusst in Kauf.

Angeboten wurden Fortbildungen basierend auf den Lagen „WIMITZ“ und „CAVE LUPE“.

Den Teilnehmern der Geländebesprechung, welche im Rahmen der Lage „WIMITZ“ durchgeführt wurde, bot sich die Gelegenheit, bei vorweihnachtlichem Schneefall, die Führungs- und Einsatzgrundsätze der Verzögerung auf Kompanieebene aufzufrischen. Als wesentliche Folgerung der Kaderfortbildung konnte festgestellt werden, dass eine Geländebesprechung eine wertvolle Methode zur Anwendung des Planungsverfahrens auf Kompanieebene darstellt und dem Vergessen von Fähigkeiten in übungsfreien Zeiten entgegenwirkt.

Die weiteren Fortbildungen widmeten sich einer relativ jungen taktischen Disziplin, dem „Kampf im urbanen Umfeld“. Aufbauend auf der Lage „CAVE LUPE“ wurde in zwei Bearbeitungsschritten die sehr herausfordernde Thematik bearbeitet. Schritt 1 beschäftigte sich in der letzten Woche vor Weihnachten mit allgemeinen Einsatzgrund-



Geländebesprechung unter harten Bedingungen

sätzen für den Kampf im verbauten Umfeld und dem Planungsverfahren auf Bataillonsebene.

Als Ausbildungsmethode wurde durch den Vortragenden, Oberstleutnant Bernhard Köffel, ein erwachsenengerechter und motivierender Mix aus Unterricht, Planspiel, Lagevortrag und Geländebesprechung angewandt. Es wurde, Dank der durch den Vortragenden ausgezeichneten Durchführung der KFB, eine umfangreiche Bewusstseinsbildung für die Thematik geschaffen, die die Basis für den nachfolgenden Schritt 2 darstellte.

Schritt 2 fand in der ersten Februarwoche statt und konzentrierte sich auf die Gefechtstechnik Kompanie. Als Ausbildungsraum

wurde die Stadt Wolfsberg gewählt, in der bereits die Geländebesprechung auf Ebene Bataillon stattgefunden hat. Hier wurden durch die Kompaniekommandanten die gültigen Führungs- und Einsatzgrundsätze nach erfolgter Befehlsausgabe in das Gelände übertragen.

Die Offiziere des Jägerbataillons 25 konnten somit das Thema „Kampf im urbanen Umfeld“ durch diese Lage erstmalig nach der neuesten Lehrmeinung bearbeiten und erste Erfahrungen für weitere Ausbildungen in dieser Thematik sammeln. Fortgesetzt wird die Fortbildungsreihe durch einen Takt, der sich der Gefechtstechnik des Jägerzuges widmen wird.

Major Harald Scharf

Wussten Sie, dass ...

- ... Führungsfehler vor Allem dann gemacht werden, wenn Führungs- und Einsatzgrundsätze missachtet werden,
- ... sich mit dem taktischen Führungsverfahren nicht nur taktische Herausforderungen lösen lassen, sondern nahezu Alles, was einer Lösung bedarf,
- ... die Anwendung des taktischen Führungsverfahrens nicht nur für „Taktiker“ relevant ist, sondern für alle Offiziere,
- ... Taktik das „Handwerk“ der Offiziere ist und die Kernkompetenz des Berufsstandes darstellt und
- ... Taktik auch Spaß machen darf.

Bundesheer, Quo vadis?

Ein Freiwilligenheer als Chance - um auch künftig Schutz und Hilfe leisten zu können, wenn andere nicht mehr können!

Mit unserer derzeitigen Struktur werden die Fixkosten (Personal, Betrieb) bis spätestens 2013 das gesamte Budget des ÖBH verschlingen. Dadurch stehen keine finanziellen Mittel mehr für dringend notwendige Investitionen zur Verfügung und wir werden endgültig den Anschluss zu den laufenden internationalen Entwicklungen verlieren. Einsätze robusterer Art werden damit unverantwortbar. Dem muss durch eine drastische Senkung der Fixkosten entgegen-gesteuert werden, um wieder einen finanziellen Spielraum für die anstehenden Investitionen zu schaffen und somit auch künftig ein schlagkräftiges Bundesheer im In- und Ausland einsetzen zu können.

Am 17. Jänner 2011 hat der Herr Verteidigungsminister Mag. Norbert Darabos sieben Wehrdienstmodelle präsentiert und dabei seine Präferenz für ein Freiwilligenheer zum Ausdruck gebracht: „Durch eine Umstellung auf ein Freiwilligenheer ... werde das Bundesheer schlanker und effizienter.“

Um in einem Freiwilligenheer eine Überalterung des Personals zu verhindern und zusätzlich dessen Kosten entsprechend gering zu halten – eine Forderung, die auch auf unser derzeitiges System zutrifft – ist eine Änderung der Personalstruktur von lebenslangen Berufssoldaten auf Zeitsoldaten unabdingbar. Dass damit alte Zöpfe abgeschnitten und auch eine komplette Neugestaltung der Unteroffiziers- und Offiziersausbildung erforderlich ist, muss jedem klar sein.

In Deutschland verlassen ca. 80% der Unteroffiziere und Offiziere, die auf der Einheitsebene tätig sind, nach 9 bzw. 12 Jahren die Bundeswehr – freilich mit einer beruflichen Bildung, die ein Drittel des Verpflichtungszeitraumes beträgt, um auch in der Privatwirtschaft wieder entsprechend Fuß fassen zu können. Damit kann auf der untersten Ebe-

ne, die letztendlich die PS auf die Straße bringt, ein hoher Personalstand gehalten und gleichzeitig eine pyramidenförmige Personalstruktur geschaffen werden. So wird gewährleistet, dass die Armee wieder mehr Indianer für Einsätze zur Verfügung hat und weniger Häuptlinge im System versorgen muss.

Was macht aber nun einen ehemaligen Zeitsoldaten für einen Arbeitgeber interessant?

Zwei Drittel der Arbeitsplätze in Österreich stellen die Klein- und Mittelbetriebe zur Verfügung. Deren Unternehmer müssen erleben, dass es Sinn macht, ehemalige Zeitsoldaten zu beschäftigen. Weil sie gut ausgebildet sind, weil sie Stress aushalten, weil sie es gewohnt sind, im Team zu arbeiten – ein hohes Maß an Verlässlichkeit haben. Und weil sie mit Menschen umgehen können.

Die Etablierung des Berufsbildes des Zeitsoldaten hat unter Bedachtnahme einer mehrjährigen Übergangszeit gute Erfolgsaussichten. Dies würde dem Arbeitsmarkt auch genau dort qualifizierte Arbeitskräfte zuführen, wo hoher Mangel herrscht: im qualifizierten Facharbeiterbereich.

Die erfolgreiche Reintegration der Zeitsoldaten in den zivilen Arbeitsprozess ist dabei DER kritische Erfolgsfaktor, um die notwendigen Rekrutierungszahlen in quantitativer aber vor allem qualitativer Hinsicht zu erzielen.

Wir müssen unsere Organisation radikal straffen. Viel weniger Personal in der Verwaltung, viel mehr in der Truppe. Es werden besondere Anstrengungen notwendig sein, um das Ministerium, die Ämter, Schulen und höhere Kommanden zu verkleinern. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass man dabei die Leute aus dem System ÖBH bringen muss, ansonsten gibt es keine echte Reform und viel zu wenig nachhaltige Einspa-



rungen. Ohne die Nachbesetzung ziviler Arbeitsplätze durch Soldaten, die Förderung von Abgängen und wahrscheinlich auch eine Früh-pensionierungsaktion wird dieses Ziel nicht erreicht werden können. Erste Maßnahmen zum freiwilligen Ausstieg wurden bereits durch das „Projekt Finanzministerium“ eingeleitet, weitere wären auch in Bereichen, wo durch den Wegfall des Zivildienstes Fähigkeitslücken entstehen, vorstellbar.

Die geplante Freiwilligenmiliz soll die Bedarfsspitzen bei Einsätzen im Inland (z.B.: Katastropheneinsatz, sicherheitspolizeilicher Assistenzinsatz) abdecken und die Durchhaltefähigkeit bei Auslandseinsätzen längerer Dauer gewährleisten. Damit wird auch der Stellenwert der Miliz stark angehoben, da deren Einsatzwahrscheinlichkeit ungleich höher zur derzeitigen Situation sein wird – der Milizsoldat erhält wieder das Gefühl gebraucht zu werden. Der Anreiz für eine Verpflichtung von 10 Jahren insgesamt einen Betrag von € 50.000.- (!) zu erhalten, sollte auch eine zusätzliche Motivation darstellen, die geplante Anzahl von 10.000 Milizsoldaten rekrutieren zu können.

Zusätzlich wird durch die Freiwilligenmiliz sowie die permanente Fluktuation von Zeitsoldaten die Verankerung des ÖBH in der Gesellschaft gestärkt.

Zur erfolgreichen Umsetzung der skizzierten Maßnahmen ist es aber unabdingbar, dass die politisch und militärisch Verantwortlichen an einem Strang ziehen, gemeinsam die notwendigen Rahmenbedingungen definieren und auch gesetzlich sowie budgetär fixieren.

Der geplante Systemwechsel auf ein Freiwilligenheer ermöglicht dem ÖBH in einer revolutionären Art und Weise seinem voraussehbaren Konkurs zu entgehen. Dieser Wechsel ist daher als die Chance für eine grundlegende Neustrukturierung einer effizienten Armee zu betrachten, in der wir auch zukünftig in der Lage sein werden, sowohl im Inland als auch im Ausland Schutz und Hilfe zu gewährleisten – wann und wo andere nicht mehr können!

Dies erfordert jedoch auch von jedem Einzelnen die Bereitschaft, sich von lieb gewordenen Traditionen zu verabschieden und über seinen regionalen Tellerrand hinauszuschauen oder wie es der

Kommandeur der Führungsakademie der Deutschen Bundeswehr, Generalmajor Robert Bergmann in seiner Jahresweisung zu Beginn 2011 formuliert hat: „Es ist nicht Zeit für die Versammlung der Bedenkenräger, sondern für den Dialog derjenigen die Verantwortung tragen. Wer weiter kommen will, muss den Mut für große Sprünge haben.“

Wir brauchen innovative Lösungen bei der Rekrutierung von Freiwilligen: beispielsweise eine verpflichtende Befundung des Gesundheitszustandes für alle männlichen Staatsbürger, der sich natürlich auch der weibliche Teil der Bevölkerung freiwillig unterziehen kann. Diese Stellungspflicht könnte in Verbindung mit einem vierzehntägigen „Schnupperlehrgang“ stehen, bei dem ein tieferer Einblick in das ÖBH und/oder ziviler sozialer Institutionen gewonnen und damit das Interesse für einen freiwilligen Dienst in der jeweiligen Organisation geweckt werden kann.

Wir müssen unsere Soldaten erleben lassen, dass sie auch

persönlich – materiell und intellektuell – Vorteile haben, wenn sie sich eine gewisse Zeit verpflichten im ÖBH Dienst zu versehen. Wenn das nicht ganz konkret erlebbar wird, werden wir zu wenige oder die falschen Freiwilligen bekommen.

In Anbetracht der Herausforderungen und der begrenzten budgetären Mittel muss die Vorgabe lauten „klein aber fein“ – damit wir unseren Soldaten auch zukünftig in die Augen schauen und sie mit gutem Gewissen in ihre Einsätze verabschieden können.

Getreu dem Motto der 7. Jägerbrigade: „Vielseitig und selbstbewusst – gemeinsam zum Erfolg“ werden wir auch in diesen stürmischen Zeiten einen sicheren Kurs unseres Schiffes halten, um unsere Einsatzaufgaben entsprechend bewältigen zu können.

Brigadier Mag.
Thomas Starlinger

Personelles

Ende Dienstverhältnis als M-VB:

Korporal FERNER Michael	31.01.10
Korporal THANNER Philipp	30.11.10

Aufnahme als M-VB:

Zugsführer STUIBER Christopher	21.12.10
Korporal MATTERS DORFER Mathias	21.12.10
Korporal RUPP Martin	21.12.10
Korporal OBERBAUER Michael	21.12.10
Korporal ASSINGER Markus	21.12.10
Gefreiter BAUMEISTER David	21.12.10

Aufnahme als MZCh:

Zugsführer KREUZER Mario	01.01.11
Korporal QUERO Roman	01.12.10
Korporal VALTINER David	01.12.10
Korporal SAMONIK Pierre	01.12.10

Überstellung zum MZUO2 und Beförderung zum Wachtmeister:

Zugsführer HARDT-STREMAJR Günther	01.01.11
Zugsführer SCHNOBRICH Michael	01.12.10

Versetzung zum Personalprovider:

Vizeleutnant STELZL Gerhard	01.01.11
Oberstabswachtmeister STEINDORFER Johann	01.12.10

Versetzung zum PiB1:

Korporal KOVAC Andreas	01.11.10
------------------------	----------

Beförderung zum Oberstleutnant:

Major GIGACHER Ralf	01.01.11
---------------------	----------

Beförderung zum Major:

Hauptmann STROMBERGER Roland	01.01.11
------------------------------	----------

Beförderung zum Offiziersstellvertreter:

Oberstabswachtmeister JOST Michael	01.01.11
------------------------------------	----------

Beförderung zum Oberstabswachtmeister:

Stabswachtmeister HERMANN Thomas	01.01.11
Stabswachtmeister OBMANN Gottfried	01.01.11
Stabswachtmeister RAUSCH Kurt	01.01.11
Stabswachtmeister WALLNER Gerald	01.01.11

Beförderung zum Oberwachtmeister:

Wachtmeister LEUKO Markus	01.12.10
---------------------------	----------

Beförderung zum Zugsführer:

Korporal STUIBER Christopher	01.12.10
Korporal KREUZER Mario	01.11.10

Das Redaktionsteam gratuliert herzlich und wünscht viel Soldatenglück!

Die Geschichte von der „Unit of the Year“

Dies ist eine wahre Geschichte. Weder handelnde Personen, noch Zeit- oder Ortsangaben sowie Begebenheiten sind frei erfunden.

Es begab sich zu jener Zeit im Jahre 1994, dass bei einem Jägerbataillon im Süden der Republik Österreich ein Truppenversuch gestartet wurde. Zweck dieses Truppenversuches war es, eine Kompanie aufzubauen, welche gänzlich aus Berufs- und freiwillig länger dienenden Soldaten bestehen sollte, und diese für anspruchsvolle Auslandseinsätze ständig bereitzuhalten. Vorgesetzte und alle Angehörigen der nunmehrigen „Kaderkompanie“ wirkten trotz widriger Umstände und zahlreicher Widerstände mit großem Engagement beim Aufbau der Kompanie mit und bis zum Jahr 2003 wurden, neben zahllosen Aufgaben im Inland, fordernde Auslandseinsätze (meist Ersteinsätze) in Albanien, dem Kosovo sowie Afghanistan erfolgreich bewältigt. Im Jahr 2004 ging aus der Kaderkompanie die erste KIOP-KPE (Kräfte für internationale Einsätze - Kaderpräsenzeinheit) des Österreichischen Bundesheeres hervor. Seit diesem Zeitpunkt bis zum 28.02.11 bestand die Einheit durchgehend als KPE. Die Auflösung erfolgte aufgrund des von der militärischen Führung festgelegten KPE-Rhythmus, welcher die Desig-

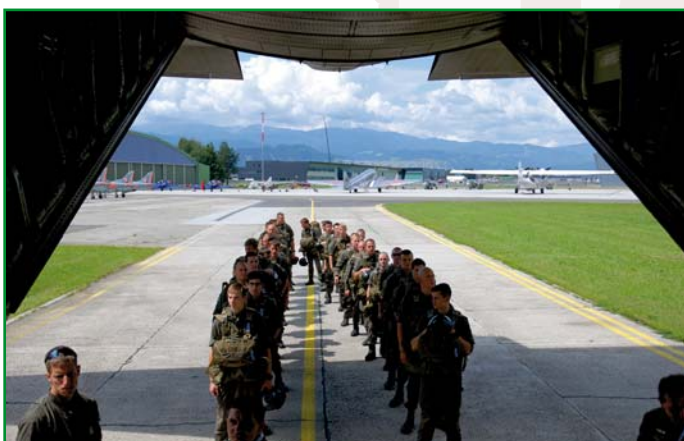
nierung von Verbänden und Einheiten als Kaderpräsenzeinheit festlegt. Im Laufe des Bestehens als KPE hat besagte Kompanie weitere fünf Auslandseinsätze im Einsatzraum Balkan absolviert, wovon der Einsatz als KFOR-Reinforcement (Verstärkung) während der März-Unruhen des Jahres 2004 besonders hervorzuheben ist. In diesem Einsatz wurde die gesamte Kompanie innerhalb von nur 48 Stunden in den Einsatzraum verbracht und unverzüglich in den Hot Spots der bedrohten serbischen Enklaven eingesetzt.

Im Sommer des Jahres 2010 erging wiederum der Auftrag an die Verbände des Bundesheeres, Vorschläge für die Auszeichnung der „Unit of the year“ einzubringen. Die Bataillonsführung schlug daher ihre 3.Kompanie (KPE) zur Auszeichnung vor, hatte sich diese doch im relevanten Beobachtungszeitraum zweimal im Einsatz am Balkan, zuerst sechs Monate lang als Jägerkompanie AUCON21/KFOR und nach lediglich zwei Monaten neuerlich als Infanteriekompanie EUFOR/ALTHEA in Bosnien und Herzegowina bewährt.

Hervorzuheben ist die Tatsache, dass aufgrund des kurzfristig anberaumten EUFOR-Einsatzes eine Vielzahl von Soldaten ihre auslaufenden KPE-Verträge verlängerten, um als geschlossene Einheit auch noch diese nächste und letzte Herausforderung anzunehmen. Die Erfahrungsberichte der vorgesetzten Kommandanten bescheinigen der Kompanie besondere Professionalität und Flexibilität sowie einen sehr hohen Ausbildungsstand und besonderen Teamgeist.

Der Vorschlag zur „Unit of the year“ erfolgte somit nicht nur aufgrund der erfolgreichen Auftragserfüllung im Beobachtungszeitraum, sondern in Anbetracht der mit 28.02.11 unwiderruflich bevorstehenden Auflösung der Kompanie auch als Würdigung des beachtlichen „Lebenswerkes“ der Einheit als Vorreiter des KPE-Systems oder eventuell sogar für ein Freiwilligen-System.

Sollte der geneigte Leser dieser Zeilen aufgrund der beschriebenen Leistungen nunmehr zur Überzeugung gelangt sein, dass der 3.Kompanie (KPE) mit



Die gesamte Kaderkompanie war sprungtauglich ...



... und eine zusammengeschweißte Einheit

den roten Baretten die Auszeichnung „Unit of the year“ wohl nicht zu nehmen war, und sie diese sicherlich verdient hätte, so irrt er.

Für die Auszeichnung nominiert und somit in die engere Wahl gekommen waren das Ausbildungs- und Simulationszentrum Zeltweg, das Heereslogistikzentrum Wels (HLogZ W) und unsere beschriebene KPE.

„Unit of the year“ wurde das Heereslogistikzentrum Wels für seine Zitat „beispiellose Arbeit im Bereich der Lehrlingsausbildung“. Um keine falschen Gedanken aufkommen zu lassen, sei folgendes mit aller Deutlichkeit festgehalten. Es ist durch diesen Artikel keinesfalls beabsichtigt, die sicherlich hervorragende Arbeit und Dienstleistung des Heereslogistikzentrum Wels, seines Kommandanten und aller seiner Bediensteten herabzumindern, schlecht zu reden oder gering zu schätzen. Aber ich kann bei wiederholtem, genauestem Studium der Bestimmungen des § 2 Wehrgesetz nirgendwo die Lehrlingsausbildung als Zweck des Bundesheeres herauslesen. Es kann natürlich sein, dass eine Novellierung mit entsprechendem Inhalt spurlos an mir vorbei gegangen ist.

Was bleibt am Ende der Geschichte?

Es bleiben Enttäuschung, Unverständnis und Gewissheit. Enttäuschung darüber, dass man einer Einheit, welche sich als Vorreiter des derzeit die öffentliche Diskussion um das Bundesheer



Die Sprungausbildung hatte einen hohen Stellenwert

bestimmenden Freiwilligenheeres bewährt hat, anlässlich ihrer Auflösung aus organisatorischen Gründen (!) die Anerkennung für diese Vorreiterrolle und die erbrachten Leistungen verwehrt.

Unverständnis darüber, dass die Auftragserfüllung in den Einsatzaufgaben und somit im ureigensten, im Wehrgesetz festgeschriebenen Aufgabenbereich des Bundesheeres nicht dazu angetan ist, Wertschätzung und Anerkennung zu erlangen.

Gewissheit insofern, dass, solange wir unsere Aufträge durch Anwendung von Gefechtstechniken in verschiedenen Einsatzarten, gleichgültig ob im In- oder Ausland, unter Einsatz von Waffen und militärischem Gerät erfüllen, eine Auszeichnung als „Unit of the year“ wohl nicht zu erreichen sein wird.

Aufgrund der beschriebenen Lagefeststellung sind die Möglichkeiten für das weitere Handeln wie folgt ableitbar:

1. Die erteilten Aufträge - trotz offensichtlichem Vorenthalten der zur Auftragserfüllung notwendigen Mittel - weiterhin unter Aufbietung aller Kräfte, verbunden mit höchstem persönlichen Einsatz und ständiger Improvisation zu erfüllen sein werden, und, nachdem die Hoffnung bekannterweise zuletzt stirbt, einmal als „Unit of the year“ würdig befunden zu werden. (Vgl. Goethe, Faust, der Tragödie 1. Teil - Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen).
2. An den entscheidenden Stellen innerhalb des Bundesheeres eine Lobby für Kampftruppeneinheiten aufzubauen und zu hoffen, dass die Erfüllung militärischer Aufträge in Vollziehung des politischen Willens per se eine entsprechende Würdigung und Wertschätzung innerhalb des Ressorts und in der Öffentlichkeit findet.
3. Die dienstlichen Leistungen der Einheiten (und Einzelsoldaten) des Bataillons zukünftig pauschal als nicht ausreichend für einen Vorschlag zur Nominierung als „Unit of the year“ zu bewerten und diese Sache ad acta zu legen.

Aus der bisherigen Beurteilung hat sich Variante drei klar als „der“ Weg für die Zukunft ergeben. Es bleibt nichts mehr zu erwägen. Dieser Entschluss ist in Stein gemeißelt.

Oberstleutnant Franz Pirker



Die Auslandsaufträge wurden ...



... in allen Einsatztechniken bestens erfüllt

Die Chronologie der Kaderkompanie 1994-2011

Jägerbataillon 25





**Oberstleutnant Gerald Malle
Kompaniekommandant von 1994-1999**

Der Bitte, die Entstehungsgeschichte der ersten Kaderkompanie des ÖBH als damals damit beauftragter Kompaniekommandant des Jägerregimentes 7 niederzuschreiben, komme ich sehr gerne nach. Sind damit doch die unterschiedlichsten Erlebnisse und Erfahrungen verbunden, die ich keinesfalls missen möchte.



Den Ausgangspunkt zur Aufstellung der ersten Kaderkompanie des Österreichischen Bundesheeres bildete die Einnahme der Heeresgliederung 1994, bei der von einer Bataillonsstruktur auf eine Regimentsgliederung mit Milizbataillonen umgestellt wurde. Aus dem Jägerbataillon 25 wurde das Jägerregiment 7, das die Miliz-Jägerbataillon 25, 26 und 27 verantwortlich aufzustellen hatte. Aus der schon immer dem Jägerbataillon 25 zugeordneten Aufgabe der Durchführung von Lufttransporten und Luftlandungen entwickelte sich die Idee, die vor allem aus den Erfahrungen vieler absolvierter

bestand die Notwendigkeit bei geplanten Luftlandungen bereits Sicherungselemente in vorgesehenen Landezonen, auf den Bewegungslinien und „im Ziel“ zu haben, um nachfolgende Kräfte zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu bringen.

Bereits im Frühjahr 1995 erfolgte seitens des Bundesministeriums für Landesverteidigung der Auftrag zur Aufstellung einer Luftlandeaufklärungskompanie (bezeichnet als 4. Kompanie/Jägerregiment 7), deren Schwergewichte folgende waren:

1. Aufklärung und Sicherung unter besonders schwierigen Bedingungen

daran anschließende Übergang zur eigentlichen Gefechtsaufgabe, was sich konzentriert in dieser Kompanie widerspiegeln sollte. Es war von Anfang an klar, dass die Erreichung dieser Ziele nur mit hochmotiviertem Kaderpersonal und sich freiwillig zur Kompanie meldenden Grundwehrdienern möglich sein würde.

Es war daher nicht immer leicht, in der Anfangs- und Aufstellungsphase der Kompanie beim Kader des Regimentes die notwendige Einsicht zu wecken, dass ausgezeichnete Ausbilder und hochmotivierte Grundwehrdienere zur 4. Kompanie abwandern sollten. Den Hauptanteil an der konsequenten Umsetzung dieser Ziele hatte damals sicher der amtierende Kommandant, Oberst Georg Goess, der es verstand, diese zukunftsweisenden Ideen einerseits gegenüber der höheren militärischen Führung sowie dem Ministerium kundzutun, andererseits in den eigenen Reihen den nötigen Nachdruck zu verleihen, um die Luftlandeaufklärungskompanie Wirklichkeit werden zu lassen.

Doch aller Anfang ist nicht gerade einfach und so wurde die Aufstellung mit der Einrichtung der Kp-Kanzlei im damaligen Gebäude des Bataillonskommandos eingeleitet. Bei der ersten Flaggenparade als selbständige Kompanie traten gerade einmal zwei Mann (Vizeleutnant Erwin Pachfischer und ich) als „Kompanieblock“ an, was zu so manchem Schmunzeln in den Reihen der Alteingesessenen führte. Doch ein erstes Lebenszeichen war gesetzt und schön langsam wuchs die Kompanie durch Zuversetzungen auf, was dann auch mit der Übersiedlung in das Gebäude der 2. Kompanie, auf Betreiben des damaligen Kompaniekommandanten, Hauptmann Herbert Kraßnitzer, fortgesetzt wurde.



Geschlossener Aufmarsch bei der Parade in Wien

Übungen beruhte, ein eigenes Aufklärungselement zu schaffen. Was lag also näher, als die vorhandenen Kapazitäten auf diesem Sektor zu nutzen und die Fallschirmspringer und Kadersoldaten mit besonderen Ausbildungen, insbesondere im Luftlande- und Alpinwesen, in einer solchen Kompanie zusammenzufassen. Wie bereits oben erwähnt

2. Hilfestellung bei Katastrophen und
3. Auslandseinsätze auf Ansuchen internationaler Organisationen

Diese Aufgabenstellungen erforderten ein breites Spektrum an militärischem Know-how, explizit bei Transportaufgaben zu Lande, zu Wasser und in der Luft und der dann

Mein Stellvertreter, Oberleutnant Ralf Gigacher, hatte dann auch als Zugskommandant des ersten Freiwilligenzuges zu fungieren und so mancher Kadermann musste aus der Notwendigkeit heraus zusätzlich eine zweite oder dritte Funktion ausüben.

Schon bald kamen auf die Kompanie Aufgaben zu, welche die Ausbildung zu einem Erlebnis machten. So wurde in Zusammenarbeit mit dem Jagdkommando der Fallschirm-Basiskurs auch für unsere Grundwehrdiener geöffnet und die Luftlandeausbildung wurde um das Ausbildungsziel der Aufklärung nach Luftlandung erweitert. Ebenso wurde das alpine Gelände immer wieder genutzt, um unsere Soldaten an Grenzsituationen sowohl in physischer als auch in psychischer Form heranzuführen.

Als Aufklärungselement des Regimentes war es unumgänglich, dass ein hohes Maß an Selbständigkeit durch jeden Einzelnen eingefordert werden musste. Die Grundsätze des Gebirgskampfes kamen dabei zum Tragen, die ein Überleben, Leben, Bewegen und Kämpfen als Prämisse am Gefechtsfeld festlegten.

Den Höhepunkt dieser Ausbildungsabschnitte bildete in den meisten Fällen ein Scharfschießen im entsprechenden Gelände nach hoher körperlicher Belastung. Diesbezüglich ein sehr gutes Beispiel bildete das Aufklärungsschießen im März 1998 am Truppenübungsplatz Wattener Lizum, bei dem über zwei Tage der gesamte Übungsplatz für das Scharfschießen der Kompanie genutzt wurde und bei dem nach nächtlichen Bewegungsphasen im alpinen Gelände in der Nacht und bei



Gelebte Kameradschaft unter eisigen Bedingungen

Tag der Feind abgenutzt wurde. Bereits im Vorfeld kam es auch bei der Schießausbildung zu einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Jagdkommando und dem dort praktizierten Sonderschießprogramm, um die Elemente der Freund- Feindkennung, ganz nahe Schussdistanzen und den Feuerkampf im urbanen Gelände sozusagen an den Mann zu bringen.

Weitere Ausbildungshöhepunkte umfassten die leichte motorisierte Aufklärung (inkl. Zusatzbewaffnung Pistole 80 und Panzerabwehrrohr 66), die Wasserfahrgrundausbildung und Anlandung mit motorisierten Pionierbooten, die Außenlastausbildung an Transporthubschraubern, die Handhabung von Zünd- und Sprengmitteln, Orientierungsausbildung und das Ganze natürlich zu allen Tages- und Jahreszeiten.

Bereits im Jahre 1996, also nicht ganz zwei Jahre nach Aufstel-

lung, kamen erste Pläne zum Tragen, einen Auslandseinsatz einer österreichischen Freiwilligenkompanie im Herzen Afrikas durchzuführen. Dazu sollte gemeinsam mit dem Jagdkommando ein Wach- und Sicherungselement in einem der Flüchtlingslager Zaires unter französischer Patronanz eingesetzt werden. Nach einer intensiven Vorbereitung im niederösterreichischen Raum rund um Wr. Neustadt war kurz vor Weihnachten 1996 alles zum Abflug bereit. Doch eine unvorhergesehene Lageentwicklung im vorgesehenen Einsatzraum (massive Übergriffe führten zur Räumung vieler Flüchtlingslager), führte dann schließlich zum Abbruch des Afrika-Einsatzes buchstäblich in letzter Minute.

Doch die nächsten Konflikte keimten bereits nach dem Zerfall Jugoslawiens in Südost-Europa auf und bereits im darauffolgenden Jahr 1997 wurde wieder gemeinsam mit dem Jagdkommando der erste Auslandseinsatz zur Sicherung des Lagers „DON BOSCO“ in Albanien/Tirana vorbereitet und diesmal auch durchgeführt. Zeitgleich erfolgte damals eine Alarmierung und Formierung eines luftbeweglichen Elementes, ebenfalls wieder aus dem Kader der 4. Kompanie und dem Jagdkommando, das dann auch aus der Bewegung zum Scharfschießen mit dem Thema „Evakuierung“ zuerst nach Wr. Neustadt und dann nach Allentsteig geflogen wurde.

Erstmals wurde hier die Zusammenarbeit der verbundenen Waffen (inkl. der Luftwaffe) und der Einsatz von Bodenelementen im Gelände geübt, das anders aussah als beim Vorüben in



Ein Ausbildungshöhepunkt: Die Wasserfahrtausbildung

Wr. Neustadt und für uns sozusagen unbekanntes Terrain darstellte.

Dieses Ausbildungsthema bildete in weiterer Folge das Schwergewicht der Kompanie und so wurden erste Übungen auch mit dem im ÖBH neu eingeführten Waffensystem „PANDUR“ im Raum Hainburg, Gänserndorf durchgeführt.

In dieses Jahr fällt auch ein wichtiger Personalwechsel im Kompaniekommando. Mein Stellvertreter, Hauptmann Ralf Gigacher übernahm als Kommandant die 1. Kompanie/Jägerregiment 7 und Hauptmann Franz Pirker stieß am 20. Jänner 1997 als mein neuer Stellvertreter zur Kaderkompanie.

Aber auch Inlandseinsätze blieben der Kompanie natürlich nicht erspart und so kam es im August und September 1997 zum ersten Assistenzinsatz im Raum Burg im Mittelburgenland unter Kommandoführung des Jägerregimentes 5 mit Oberst Paul Puntigam. Während dieses Einsatzes wurde auch so

ganz nebenbei ein Kaderelement zu einem internationalen Fallschirmjägerwettkampf vom 2.-5. September nach Zilina in die Slowakei entsandt. Dort konnte der hervorragende dritte Platz unter einigen ausländischen Mannschaften, vor allem östlicher Armeen, erreicht werden. Absprünge aus einer MI-17 und Scharfschießen mit russischen Waffen standen dabei am Programm.

Aber auch mit anderen ausländischen Streitkräften wurde die Zusammenarbeit erprobt. So verlegte die Kompanie vom 11.-19. September 1998 gemeinsam mit deutschen Gebirgsjägern des Gebirgsjägerbataillon 571 mit C-160 Transall Transportflugzeugen nach Skopje/Mazedonien, zu einer internationalen PfP-Übung (Cooperative Best Effort – CBE), an der Soldaten aus 26 Nationen teilnahmen. Auch dort bildete das Kennenlernen westlicher

Hubschraubertypen (CH-53 und CH-46) und Scharfschießen mit Waffen anderer Armeen den Übungshöhepunkt. Insgesamt konnten nur zwei Nationenteams bei allen Stationen mit der Note „sehr gut“ abschließen – eines davon war unser Kompanieteam, was den hohen Ausbildungsstand ausgezeichnet widerspiegelte und uns zu Recht stolz auf unser entsandtes Kaderelement machte.

Diese intensive internationale Übungstätigkeit riss jedoch nicht ab und bereits im gleichen Monat wurde auf heimischem Boden (und in der Luft) die „Partnership for Peace“-Übung „Cooperative Adventure Exchange – CAE 98“ im Raum um Zeltweg absolviert. Die Übung bewies die Notwendig-

auf planerischer Ebene das Schwergewicht vor allem bei der Ausarbeitung des maßgeschneiderten Organisationsplanes für die Kompanie, der durch die verschiedensten Erfahrungen immer wieder umgeschrieben werden musste. Dabei war auch die Materialstruktur immer wieder anzupassen und neu zu beurteilen, was einen hohen Zeitaufwand erforderlich machte. Insgesamt wurden im Laufe der Zeit sieben verschiedene Varianten erarbeitet und natürlich auch die Ausbildung des Personals dahingehend ausgerichtet. Als Kaderelement des Regimentes wurden immerhin nicht weniger als 19 Gruppenkommandant bis zum Dienstgrad Wachtmeister gebracht, auf die das heutige Jägerbataillon 25 teilweise noch immer zurückgreifen kann.



Erster Auslandseinsatz 1997 als Wachsicherungszug in Albanien

keit von luftbeweglichen und leicht gepanzerten Einheiten zur Bewältigung von Bürgerkriegsszenarien und die Erfordernis der Zusammenarbeit multinationaler Einsatzelemente.

Gleich nach dieser intensiven Übungsphase wurde die Kompanie als kursführende Dienststelle mit der Durchführung des Hochalpinisten-Eiskurses in der Glocknergruppe auf der Oberwalder-Hütte beauftragt und wie konnte es anders sein, nahm auch ein Teilnehmer eines schottischen Bataillons (1. KOSB) daran teil. Major Jonathan Mc Gillies war bei diesem Bataillon Kompaniekommandant und gewann beim Kurs sehr schnell unseren kameradschaftlichen Respekt. Kurz nach diesem Kurs war seine Einheit vorgesehen, ein Jahr lang in die Wirren nach Nordirland verlegt zu werden.

Neben diesen Einsatz-, Ausbildungs- und Übungstätigkeiten lag

als Kompaniekommandant ab 1. April 1999 übernahm, um sie in neue Zeiten zu führen.

Schließen möchte ich diesen Rückblick mit meiner Danksagung aus der Kompaniechronik der 4./7 vom 31. März 1999: „Alle Kaderelemente prägte in der Zeit bei ihrer Luftlande- und Aufklärungs-Kompanie der Wille etwas Neues aufzubauen und der Drang nach unkonventionellen Lösungen, die von soldatischem Denken dominiert waren. Hierfür sei allen mein aufrichtiger Dank ausgesprochen und auch die Hoffnung verbunden, dass damit der Grundstein für einen Neuaufbau gelegt und der erste Schritt Richtung Internationalisierung erfolgreich hinter uns gebracht wurde.“

Oberstleutnant
Gerald Malle



**Oberstleutnant Franz Pirker
Kompaniekommandant
von 1999 - 2003**

Anfang 1997 nahm ich die Herausforderung „Kaderkompanie“ an und lies mich von der damaligen 1. Kompanie/Jägerregiment 7 als Stellvertretender Kompaniekommandant zur Kaderkompanie versetzen. Der Kompaniekommandant, Hauptmann „Gerry“ Malle war mir nicht zuletzt von zahlreichen gemeinsamen Fallschirmabspürungen gut bekannt, der Auftrag unklar aber herausfordernd, das Kader und die Gewehrträger - alles Freiwillige - motiviert, die zu überwindenden Widerstände innerhalb und außerhalb des Regimentes zahlreich und unser aller Enthusiasmus groß - d. h. zusammenfassend, die Voraussetzungen waren gut. Nach mehr als zwei bewegten Jahren war Gerry schon etwas abgekämpft und nachdem kein anderer Offizier unseren eingeschwoeren Haufen übernehmen wollte, bekam ich meine Chance und wurde mit Wirkung vom 1. April 1999 (kein Scherz!) zum Kommandanten der nunmehrigen Kaderkompanie 3./25 bestellt.

Diese durch Umgliederung (STRAN = Strukturanpassung) geschaffene Kompanie bestand mit Masse aus den ehemaligen Soldaten der 4./7 und wurde mit Personal der 3./7 und 2./7 angereichert, was der Suppe erst die Würze verlieh. Als Stellvertretender Kompaniekommandant wurde mir unser jetziger Versorgungsführer, der damalige Oberleutnant Bernhard Meir zur Seite gestellt. Das Hauptaugenmerk legte ich vorerst auf das Zusammenwachsen der Kompanie, galt es doch die Männer der ersten Stunde mit den Neuzugängen

zu einer Einheit werden zu lassen, und jeden Soldaten seinen Fähigkeiten entsprechend einzusetzen. Am zweckmäßigsten erschien mir eine Gliederung in Einsatz- und Ausbildungszüge, was sich auch bewährte. Zum Zeichen der Zugehörigkeit und der Identifikation mit der Kompanie wurde unser Wappen gestaltet und fortan mit Stolz getragen.

Das Wappen der Kaderkompanie zeigt einen an einem Fallschirm hängenden Wolfskopf. Der Wolf steht sinnbildhaft für einen mutigen, starken und schlaunen Kämpfer, der nicht nur im Rudel, sondern auch als Einzelkämpfer von seinen Feinden gefürchtet wird. Der Fallschirm steht für die Fallschirmbeweglichkeit der Kompanie.

Apropos Fallschirmbeweglichkeit:

Die Fallschirmspringeraus- und Fortbildung wurde mit großem Engagement betrieben, sodass die Kompanie neben einer Vielzahl von



(in Zusammenarbeit mit Jagdkommando) das Wach-, Sicherungs- und Erkundungselement für zukünftige Auslandseinsätze (First Missions) des Bundesheeres zu bilden hatte.

Als weitere Vorgaben wurden in diesem Papier eine erhöhte körperliche Leistungsfähigkeit aller Soldaten sowie Ausbildungsinhalte mit Schwergewicht auf Schieß- und Sprengausbildung, Nahkampf-, Al-



Die Alpinausbildung stellte einen Teil des Schwergewichts dar

Rundkappenspringern bis zu zwei Gruppen Freifaller aufbauen konnte. Der Fallschirmjäger-Geist zeigte sich auch darin, dass von insgesamt elf Offizieren, welche über die Jahre in der Kaderkompanie ihren Dienst versahen, immerhin acht die Ausbildung zum manuellen Springer absolvierten - kein schlechter Schnitt.

Als Lehre aus den Erfahrungen der 4./7 wurde von der damaligen Operationsabteilung des BMLV (ohne S) ein Leitbild für die Kaderkompanie verfügt, welches vorsah, dass die Kompanie als einzige präsent Kaderkompanie des Bundesheeres

pin-, sowie Luftlande- und Fallschirmspringerausbildung festgelegt. Die materiellen Erfordernisse, insbesondere die Ausstattung der Kompanie mit Sonderausrüstung und -bekleidung zur Sicherstellung der Auftragserfüllung sollte Schritt für Schritt realisiert werden.

Die Personalrekrutierung zielte darauf ab, dass vornehmlich „Indianer“ für einen befristeten Zeitraum (drei bis sechs Jahre) angeworben werden sollten, und nur besonders Geeignete einer unbefristeten Berufssoldatenlaufbahn zugeführt werden sollten.



Die Teilnahme an internationalen Übungen begann 1999

Besonders erwähnenswert ist auch, dass der Kompanie zur Erreichung der Einsatzbereitschaft eine zweijährige Konsolidierungsphase zum Herstellen der ausbildungsmäßigen Voraussetzungen und der personellen Festigung zugestanden wurde.

Die Realität stellte sich, für uns alle völlig unerwartet, etwas anders dar. Noch im Jahr der Aufstellung (1999) wurden Teile der Kompanie zu Einsätzen am Balkan als Wach- und Sicherungszug und Verstärkungszug (ATHUM/ALBA) von April-August 1999 und als Wach- und Sicherungszug (AUCON1/KFOR) von August 1999-April 2000 entsandt.

Unsere Männer bewährten sich im Einsatz und kehrten wohlbehalten und reich an Erfahrungen zurück. Die Erfahrungen sind in die weitere Ausbildung eingeflossen und die guten Ideen und Anträge der Heimkehrer wurden dem Kompaniekommandant zur Umsetzung im Antragswege bzw. zur Übernahme der Verantwortung bei diversen, heute würde man sagen „einsatzorientierten“, Ausbildungsvorhaben übergeben.

Das Jahr 1999 brachte einem ausgesuchten Kreis der Kompanie auch die Teilnahme an der NATO/PfP-Übung „CBE99“ in Quebec, Kanada. Diese Übungsreihe, an welcher wir 1998 in FYROM erstmals teilnahmen, wurde von Teilen der Kompanie auch im Jahr 2000 in Cluj Napoka, Rumänien bestritten.

Auch 2001, als Österreich am Truppenübungsplatz Seetaler Alpe als Gastgeber fungierte, war Personal der Kaderkompanie in vielfältigen Funktionen in den Übungsablauf eingebunden und konnte

te somit zum Gelingen beitragen.

Im Zeitraum Ende Juni bis Anfang Juli 2001 wurde die Kaderkompanie beauftragt, mit personellen



Die Sprungausbildung wurde vorangetrieben

Unterstützung von freiwilligen Kadersoldaten aus dem gesamten Bataillon eine Einsatzkompanie aufzustellen. Zweck dieser Maßnahme war das Bereithalten von Kräften für eventuelle Einsätze gegen möglicherweise gewaltbereite Demonstranten während des in Salzburg stattfindenden Europäischen Wirtschaftsgipfels. Es stand uns ein sicherheitspolizeilicher Assistenzinsatz gemäß §2(1) lit. b Wehrgesetz bevor. Dabei wurden wir nach Abschluss der Formierung dem Einsatzstab des Militärkommandos Salzburg unterstellt und in der Kroatina-Kaserne in St. Johann i. Pongau bereitgehalten.

Spätestens seit diesem Einsatz ist mir die Bedeutung einer unmissverständlichen befehlsmäßigen Festlegung von Einsatzregeln (vor allem in Zusammenarbeit mit zivilen Sicherheitskräften) und deren konsequente Einforderung beim vorgesetzten Kommando bewusst. Zum Einsatz gegen Demonstranten kamen wir nicht.

Im Jahr 2002 entschied sich die Bundesregierung zur Beteiligung von Soldaten an der internationalen Afghanistan-Schutztruppe. Die Kaderkompanie war wiederum gefordert und unter Führung meines nunmehrigen Stellvertreters, Hauptmann Alexander Raßer wurde ein Wach- und Sicherungszug gebildet und nach gemeinsamer Einsatzvorbereitung mit Jagdkommando und deutschen Fallschirmjägern in eine neuerliche „First Mission“ entsandt. Die Einsatzvorbereitung des Kontingentes ISAF 2 wurde der Kaderkompanie übertragen. Insgesamt standen Soldaten der 3./25 für neun Monate in Afghanistan. Die Zurückgebliebenen waren nicht untätig und stellten sich den Herausforderungen in der Heimat, so z.B. dem Hochwassereinsatz in Oberösterreich.

Neben all diesen Einsätzen und deren Vor- und Nachbereitung wurde die Einsatzbereitschaft erhalten sowie im Ausbildungszug laufend Soldaten an den Einsatzstatus herangeführt und danach in die Einsatzzüge übergeleitet. Das Ziel war es, den Aufwuchs ständig zu erhöhen und die Qualität zu steigern. Eine Erkenntnis jener Zeit war für mich, dass unter den damaligen Bedingungen (soziale Anerkennung, Entlohnung, Unterbringungssituation, Sport- und Sozialeinrichtungen, Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess etc.) nicht genügend geeignete junge Männer gefunden werden konnten, welche bereit waren, die besten Jahre ihres Lebens in der Armee zu verbringen.



Die Einsätze und Übungen

gen und danach wiederum ins Zivilleben zurückzukehren. Sind diese Bedingungen heute wesentlich besser?

2003 nahm das neu zu schaffende System Kräfte für internationale Einsätze-Kaderpräsenzeinheit (KIOP/KPE) und damit inkludiert die verpflichtende Teilnahme an Auslandseinsätzen während der Vertragsdauer konkretere Formen an. Da ich aus persönlichen Gründen damals nicht jederzeit für Auslandseinsätze bereitstehen konnte, jedoch nichts von meinen Männern erwartete und verlangen konnte, was ich nicht auch vorzuleben gewillt war, reifte in mir der Entschluss, mich zu verändern. Hauptmann Raßer war zu jener Zeit längst reif, die Kompanieführung zu übernehmen, er hatte sich im Einsatz und täglichen Dienstbetrieb bewährt und ich war (wie vier Jahre zuvor auch mein Vorgänger) schon etwas abgenutzt. So verließ ich mit Wirkung vom 1. Juni 2003 die Kaderkompanie. Mir stand ein Karrieresprung bevor, ich wurde Feldzeugoffizier. Die Abschiedsfeier am Seggauberg mit Verleihung der Saufeder an mich sind mir unvergessen.

Rückblick und Zusammenfassung:

Im Rückblick verbleibt vor allem die Feststellung, dass während meiner Kommandoführung die gemäß bereits zitiertem „Leitbild“ in Aussicht gestellten Rahmenbedingungen nicht erfüllt wurden. Eine Konsolidierungsphase konnte aufgrund der Einsatzerfordernisse nicht eingeräumt werden, der Materialzu-



Bei Übungen lernte man fremde Waffen kennen

lauf geschah nur schleppend und eine auftragsbezogene Geräteausstattung wurde nur ansatzweise erreicht. Ein ausreichender personeller Aufwuchs konnte nicht erreicht werden. Die

ihrer schlecht ausgebildeten Ordnanznen nicht mehr anzünden zu wollen. Weiters an viele Unteroffiziere und Chargen, mit denen mich nicht nur unser Kompanie-Abzeichen, sondern mehr verband und noch verbindet und die ihren Weg gemacht haben, als Offizier, Unteroffizier oder als erfolgreiche Männer im Zivilleben.



Persönliche Erfahrungen wurden ausgetauscht

gestellten Aufträge wurden erfüllt.

Mir bleiben Erinnerungen an Kameraden, welche mich in meiner Zeit als Kommandant der Kaderkompanie begleiteten, darunter z.B. die heute für militärische Sicherheit oder Versorgung verantwortlichen Offiziere im Stab der Task Force 25, mein letzter Stellvertreter, welcher mir heute aus dem Kommando der 7. Jägerbrigade Aufträge zukommen lässt, an einen Leutnant, der sich als Zugskommandant bei uns seine ersten Sporen verdiente, dann weiterzog und jetzt als Generalstabsoffizier seinen Dienst versieht.

Aber auch an schon leicht angegraute Schlachtrösser, die noch immer voll Elan stecken oder einen im Sinne der Sache stets umtriebigen, nicht immer leicht führbaren Nachschubsunteroffizier oder auch an einen Gruppenkommandant, der mir einmal versprechen musste, zukünftig die Unteroffiziers-Messe samt

Ich bin der Überzeugung, dass all jene, welche sich nicht nur durch ihre Arbeitsplätze der Kaderkompanie zugehörig fühlten, sondern diese Einheit als unser gemeinsames Projekt gesehen und mit mir an einem Strang (und zwar in die selbe Richtung) gezogen haben, auch heute noch von einem besonderen Geist, getragen von Zusammengehörigkeitsgefühl und gemeinsam Erlebtem, beseelt sind. Ich spüre dieses Gefühl der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung bei Begegnungen mit diesen Männern, bei jedem Zusammentreffen und unser jährliches, sehr gut besuchtes Veterantreffen ist wohl ein schlagender Beweis dafür. Dass es auch andere als die hier beschriebenen Männer in meiner Kaderkompanie gab, sei der Vollständigkeit halber vermerkt.

Es war die beste Zeit meines Soldatenlebens. Die Zeichen der Zeit nüchtern einschätzend, wird sie es wohl bleiben. Die Kaderkompanie und ihre Nachfolgerin, die 3./25(KPE) sind seit 28. Februar 2011 endgültig Geschichte – wir waren dabei und das kann uns niemand nehmen.

Oberstleutnant
Franz Josef Pirker



brachten neue Erkenntnisse

Foto: DBW



**Major Alexander Raßer
Kompaniekommandant
von 2003 - 2007**

Nach meiner vierjährigen Dienstzeit beim Hochgebirgsbataillon 26 wurde ich auf eigenen Wunsch, getrieben durch das Interesse an zukünftigen Auslandseinsätzen teilnehmen zu können, mit 1. September 2000 zum Luftlandebataillon 25, zur damaligen schweren Kompanie, versetzt.

Versetzung zur Speerspitze des Jägerbataillons 25:

Da mein Ziel natürlich die 3. Kompanie, die Speerspitze des Jägerbataillons 25 war, wurde ich mit 1. Februar 2001 als stellvertretender Kommandant eingeteilt.

Die Komplexität und Vielfalt der Aufgabenstellungen, welche an diese damals noch einzige Kaderkompanie des „Österreichischen Bundesheer“ herangetragen und gestellt wurden, motivierten alle Kaderangehörigen und auch

mich, täglich aufs Neue. Langweilig wurde uns während der gemeinsamen Dienstzeit eigentlich nie.

Auslandseinsatz AUCON/ISAF 1 und 2 im Jahr 2002 in Afghanistan: Den ersten Höhepunkt den ich mit dieser Kompanie erleben durfte, war die Beteiligung am Auslandseinsatz in Afghanistan (AUCON/ISAF 1 und 2) im Jahr 2002. Nach Gerüchten über eine mögliche Beteiligung von österreichischen Soldaten, welche von der Masse nicht so ernst genommen wurden, wurde ich im Dezember 2001, kurz vor Weihnachten, durch meinen Bataillonskommandanten alarmiert und mit der Aufstellung der Teile Jägerbataillon 25 beauftragt. Nach einer kurzen Vorbereitungsphase im Jänner 2002 wurde das Kontingent im Februar 2002 nach Kabul, eingebettet in ein deutsch-niederländisches Bataillon, entsandt.



Dieser internationale Auslandseinsatz war sicher eine Herausforderung für jeden Einzelnen welcher sich dieser nicht ungefährlichen Aufgabe stellte. Für die Masse war dies ein erstmaliges Aufeinandertreffen von zwei völlig verschiedenen Kulturen in einem Land, wel-



HBM Scheibner wird in die aktuelle Lage eingewiesen

Foto: HBF/Hartl



Der Einsatz in Afghanistan war für alle eine Herausforderung

Foto: HBF/Hartl

ches auf Grund seiner klimatischen Bedingungen, von den Gefahren durch Beschuss und Minen abgesehen, alles von jedem Einzelnen abverlangt. Ich bin froh, dass ich im Dezember 2002 diesen Einsatz ohne besondere Vorkommnisse mit meinen Soldaten beenden konnte.

Kommandoübernahme von Oberstleutnant Franz Pirker:

Nach einer turbulenten Eingewöhnungsphase von zwei Jahren als stellvertretender Kompaniekommandant der 3. Kompanie konnte ich am 1. Juni 2003 das Kommando von Oberstleutnant Franz Pirker, welcher die Kompanie wohl prägte wie kein An-



Die Kadersoldaten waren in Afghanistan voll gefordert Foto: HBF/Hartl



Die Kinder: Die Leidtragenden des Krieges Foto: HBF/Hartl

derer, voller Stolz übernehmen.

Das neue KIOP/KPE System:

Während meiner Führungszeit wurde die Kompanie im Jahr 2004 in das damals völlig neue und unklare KIOP/KPE System übergeleitet. Die Motivation und der Geist des Kaders der ehemaligen Kaderkompanie konnte durch diese Überleitung nicht gebrochen werden und durch die Mitarbeit jedes Einzelnen wurde das neue KIOP/KPE System, zum Trotz aller Zweifler und Bekämpfer des Systems, ein Erfolg. Durch die Unterstützung unseres damaligen Brigadekommandanten, Brigadier Günther Polajnar, konnten alle Hürden welche uns in der Aufstellungsphase in den Weg gestellt wurden, gemeinsam gemeistert werden.

Auslandseinsatz „Reinforcement Kosovo“ im Jahr 2004:

Mitten in der Aufstellungsphase, während einer Führungssimulatorenausbildung, wurden wir im März 2004, bezüglich der Märzun-

ruhen im Kosovo, kurzfristig alarmiert. Innerhalb von 24 Stunden wurde die Kompanie formiert und die Entscheidungsbereitschaft hergestellt. Das Vorkommando wurde unmittelbar nach der eingegangenen Alarmierung mit dem Flugzeug in den Einsatzraum verbracht. Die Masse der Kompanie folgte innerhalb von 24 Stunden und übernahm den Zuständigkeitsbereich im Raum Orachovac für vier Wochen. Auf Grund der sehr geringen Personalstärke und der Fülle an Aufgaben welche zu bewältigen waren, musste jeder einzelne Soldat eine ungewöhnlich hohe zeitliche Belastung ertragen. Der Einsatz war somit eine optimale Möglichkeit die zukünftigen Soldaten der KIOP/KPE Kompanie zu überprüfen.

Ausbildungsphase:

Nach der Rückkehr aus diesem Einsatz konnte eine einjährige intensive Ausbildungsphase durchlaufen werden. Die gebildeten Kampfgemeinschaften erlebten eine erlebnisorientierte Ausbildung

verbunden mit notwendiger Härte, ausgerichtet auf eine ständige Einsatzbereitschaft der Kompanie.

Auslandseinsatz KFOR 12 im Kosovo:

Im Jahr 2005 folgte der geplante Auslandseinsatz im Kosovo, welcher mittlerweile eine reine Routinetätigkeit für die nunmehr gewachsenen KIOP/KPE Kompanie darstellte.

Auslaufen der erste Phase der KIOP/KPE:

Nach diesem letzten Einsatz für die erste Phase der KIOP/KPE konnte die Kompanie noch bei diversen Übungen im In- und Ausland ihr Können unter Beweis stellen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Soldaten der 3. Kompanie des Jägerbataillons 25 für die gelebte Kameradschaft und die Loyalität recht herzlich bedanken und verbleibe mit einem „Glück ab“.

Major
Alexander Raßer



Die Kinder übermitteln das Stimmungsbild der Bevölkerung Foto: HBF/Hartl



Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen Foto: HBF/Hartl



**Major Roland Stromberger
Kompaniekommandant
von 2007-2011**

In der erste Jahreshälfte 2007 begann die Umstellung von KPE 1 (Kaderpräsenzeinheit) auf KPE 2, welche sich, auf Grund der unzähligen unterschiedlichen Einrückungstermine der Mannschaft über Monate hinzog. Gleichzeitig wurde auch der Ausbildungszug/KPE ins Leben gerufen, der die Aufgabe hatte, alle neu Einrückenden ausbildungsmäßig an das geforderte Mindestniveau für die Verwendung in den Einsatzzügen der KPE Kompanie heranzuführen. Dies und der gleitende Wechsel von KPE 1 zu KPE 2 erwiesen sich, obwohl dadurch ein enormer administrativer Aufwand nötig war, als günstiger Umstand für die Kompanie.

So konnte einerseits die vorhandene Erfahrung und das Know-how mit in die KPE 2 übernommen werden und gleichzeitig wurden die Einsatzzüge von der zeitraubenden und intensiven, aber notwendigen Grundausbildung der KPE-Anwärter entbunden werden. Sie konnten sich

somit voll und ganz auf die reine einsatzspezifische Ausbildung konzentrieren. Und diese war in den folgenden Monaten und Jahren ständig gefragt, denn es folgte zunächst eine Flut an Evaluierungen und im Anschluss die Phase der Auslandseinsätze.

Diese Evaluierungsphase begann mit der Kompanieüberprüfung im Oktober 2007, wo einerseits der Ausbildungsstand und die Einsatzbereitschaft der Kompanie überprüft wurden und andererseits die Kompanie das erste Mal unter der Führung der Task Force 18 im Rahmen einer Übung Aufträge zu erfüllen hatte. Im November 2007 folgte die erste Zusammenziehung der gesamten Task Force 18 in St. Michael, wo die KPE-Kompanien der Jägerbataillone 17, 24 und 25 das erste Mal geschlossen unter die Führung des KPE-Bataillonskommando gestellt wurden und sich gemeinsam auf die Evaluierungsübung „PACEMAKER 07“ vorbereiteten. Diese Übung fand im Dezember 2007 in Allentsteig statt.

Die nächste Evaluierungsübung „PACEMAKER 08“, wieder im Rahmen der Task Force 18, erfolgte im April 2008 am Truppenübungsplatz Allentsteig. Die Themen beider Übungen umfassten das gesamte Spektrum der Peace Support Operations (PSO)-Aufgaben/Techniken. Die letzte Evaluierungsübung, an der wir teilnehmen „durften“, erfolgte im August/September 2009 unter dem Namen HANDWERK 09 und markierte nicht gerade einen Höhepunkt, was Ablauf und Durchführung einer Übung betrifft Parallel zu dieser Übungstätigkeit bekam die Kompanie ihre ersten Einsatzaufträge. Dies waren in der ersten Jahreshälfte 2007 das Bereithalten als nationale Verstärkungskraft/



Balkan und in der zweiten Jahreshälfte 2007 die Vorbereitung für die Verwendung im Rahmen des ORF (Operational reserve force)-Bataillons.

Als Erstes ist wesentlich für diese Phase hervorzuheben, dass es in diesem Zeitraum enorme Kfz-Bewegungen im Sinne von Übernahmen und Übergaben gegeben hat. Die Kompanie hatte zum Teil 100-120 Fahrzeuge zu administrieren, zu pflegen und, was den größten „Brocken“ darstellte, zu warten und instandzusetzen. Als Lehre aus dieser Phase ist uns folgendes geblieben: a.) „Für ein Gerät, das niemanden gehört, fühlt sich auch niemand verantwortlich“, b.) „Erwarte bei Anderen nie den selben Standard, den du für dich selber festgelegt hast“ und c.) „Eine befohlene Einsatzaufgabe bedeutet noch lange nicht, dass du auch das notwendige Gerät rechtzeitig oder überhaupt bekommst“.

Zweitens: die Zusammenziehung des ORF-Bataillons in Deutschland. Dies erfolgte im November und Dezember 2008 für zwei Wochen am Übungsplatz „Ehra Lessin“ in der Nähe von Wolfsburg und für zwei weitere Wochen am



Internationaler Besuch am Truppenübungsplatz Seetaler Alpe



Jägerzug mit zweckmäßiger, moderner Ausrüstung Foto: Herbert Pendl

Gefechtsübungszenrum in Altenmark in der Nähe von Magdeburg.

Zusammenfassend können wir nur sagen, dass dies die beste Ausbildung bzw. Übung war, an der die Kompanie teilnehmen durfte.

Im Jahr 2009 begann dann endgültig die Phase der Auslandseinsätze. Zunächst in der „stand by phase“ ORF mit einer zweimonatigen Verlegung in den Einsatzraum Kosovo im Rahmen des sogenannten Operational rehearsal 3 (OpReh 3) im Feber und März. Im September 2009, nach einer äußerst kurzen aber bei weitem ausreichenden Einsatzvorbereitung, verlegte die Kompanie für sechs Monate im Rahmen von AUCON21/KFOR in den Kosovo. Als die Kompanie Ende März 2010 aus dem Einsatz zurückkehrte verdichteten sich die Gerüchte, dass ein neuer Einsatz vor der Tür steht. Genau so kam es auch, denn im Juni 2010 verlegte die Kompanie neuerlich auf den Balkan. Diesmal nicht in den Kosovo, sondern nach Bosnien, wo wir im Rahmen des multinationalen Bataillons eingesetzt und integriert waren. Interessant und herausfordernd war dieser Einsatz vor allem weil es ein Ersteinsatz einer österreichischen Infanteriekompanie im Rahmen dieses Bataillons war und neben der Infrastruktur auch die gemeinsame Basis der Zusammenarbeit mit den spanischen, polnischen, ungarischen und türkischen Kameraden aufgebaut werden musste. Mitte Oktober endete dieser Einsatz und die Kompanie übernahm wieder die Aufgabe einer nationalen Ver-

stärkungskraft/Balkan. Diese Phase endet mit dem Ende der Kader-/KPE-Kompanie am 28. Feber 2011.

Prolog: „Time to say good bye“
Am 28. Feber 2011 endet die Ära der Kader-/KPE-Kompanie. Der Kader kehrt zu seinen Wurzeln zurück oder wird in die neu aufzustellende Task Force 25 übergeleitet. Ebenso verhält es sich mit den Mannschaft. Sie wird übergeleitet oder scheidet mit dem Ende der Kompanie aus dem Militärdienst aus.

Egal, wo euch euer Weg in Zukunft hinführen sollte, wünsche ich euch alles Gute, lebt eure Träume, bleibt zielstrebig und lasst euch nicht unterkriegen und vergesst die gemeinsame Zeit bei der KPE-Kompanie, die Kameradschaft und den Spass, den wir oftmals hatten, nicht.

„ANYTIME - ANYWHERE“

Als letzter Kommandant dieser Kader-/KPE-Kompanie ist es nun meine Aufgabe und auch mein Wunsch „Danke“ zu sagen. Einerseits allen Kadernsoldaten, ehemaligen und aktuellen, unserer Kompanie für die ausgezeichnete und beispielhafte Dienstleistung in all den Jahren, für ihren Einsatzwillen, ihre Loyalität und die gelebte Kameradschaft, für ihren Mut und ihre Standhaftigkeit, die sie durch all die Ungewissheiten, Schwierigkeiten und Widerstände geführt haben. Ihr wart und seid die Wegbereiter eines professionelleren Bundesheeres. Danken möchte ich aber auch meinen Vorgängern und hier im Beson-

deren meinem Unmittelbaren, Major Alexander Raßer. Ihr/Du habt/hast mir eine professionelle, höchst motivierte mit Erfahrungen gefüllte und bestens ausgebildete Kompanie übergeben. Dadurch war es für mich ein leichtes, all die gestellten Aufgaben und Anforderungen gemeinsam mit meiner Kompanie, Kader wie Mannschaft, zu erfüllen. Andererseits gilt mein Dank all den Militärpersonen auf Zeit (MZ) bzw. Militärvertragsbediensteten welche in all den Jahren die Basis dieser Kompanie gebildet haben.

Ihr habt euch mit dem Eintritt in die Kaderkompanie und später dann mit dem Eintritt in die KPE-Kompanie einer Neuerung im Österreichisches Bundesheer gestellt und trotz vieler Schwierigkeiten, Widerstände und Ungewissheiten zu Beginn, eure Aufgaben immer loyal und sehr professionell erfüllt. Ihr habt es ertragen mit all den Unschärfen, Unplanbarkeiten und Improvisationen, die es immer wieder gegeben hat, zu leben und es trotzdem immer wieder geschafft eure Motivation zu erhalten und diese dann im Sinne der gemeinsamen Sache eingesetzt. Dafür habt ihr meinen größten Respekt und Dank und ich wünsche euch allen allzeit, getreu unserem gemeinsamen Fallschirmjägergruß, ein kräftiges

„GLÜCK AB – GUT LAND“

Major
Roland Stromberger

Missions accomplished:

1997	ALBANIA	Operation ALBA/MPF
1999	ALBANIA	first mission AUTHUM/ALBA
1999	KOSOVO	first mission AUCON1/KFOR
2002	AFGHANISTAN	first mission ISAF1
2004	KOSOVO	Reinforcement
2005	KOSOVO	AUCON12/KFOR
2009	KOSOVO	AUCON3/ORF OpReh3
2009	KOSOVO	AUCON21/KFOR
2010	BOSNIA	MNBN AUCON12/EUFOR/ALTHEA

MUT - TAPFERKEIT - TREUE



Jägerbataillon 25

BEREICHSMEISTERSCHAFT OST

**MILITÄRISCHER PATROUILLENLAUF
MANNSCHAFTSBEWERB**

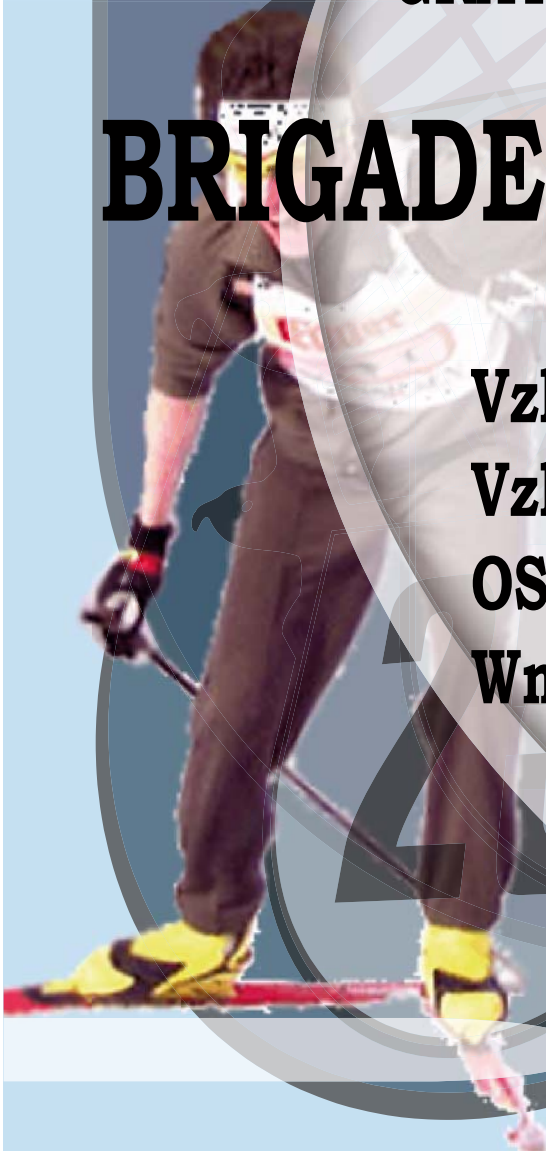
VOM 14. -18. FEBRUAR 2011

GRATULATION ZUM

BRIGADEMEISTER 2011

Vzlt THANNER Ernst
Vzlt STRIEDNIG KarlHeinz
OStWm FASCHING Dieter
Wm HEIDENREICH Phillip

DIE REDAKTION





Aller Anfang ist schwer: Bereits Ende Oktober 2010 steckte das Ballkomitee seine schlaun Köpfe zusammen um die Eckpfeiler für eine gelungene Veranstaltung zu setzen. Ob Altbewährtes bleibt und Neues hinzukommt war hier das große Thema. Die Aufteilung der Verantwortlichkeit in den Barbereichen war nicht schwer, waren doch ausreichend Motivationsträger anwesend, welche sich gerne den wiederkehrenden Herausforderungen stellten. So blieben noch offen Musik, Beleuchtung sowie Mitternachtseinlage und Werbung, für die man sich dann schlussendlich in der nächsten Sitzung entscheiden konnte.

Der Ball nimmt Gestalt an:

Diesen Ball jedes Jahr aufs Neue als gesellschaftlich vertrautes Ereignis zu einem Höhepunkt zu bringen, stellt stets für alle Beteiligten eine Herausforderung dar. Die vielen helfenden Hände konnten in Verbindung mit unter die Arme greifenden und antreibenden Sprüchen wie „auf geht’s“ und „gemmas on“ in nur wenigen Tagen zu Höchstleistungen angespornt werden und somit die sonst als „Platz zur Mittags-Stund“ bekannten Räumlichkeiten in gedämpften Licht und schmucker Dekoration erscheinen lassen.

Bis zuletzt, dank der Begehung (Lichterprobe), konnten noch die letzten Ungereimtheiten ausgebessert werden, um so den rechtzeitigen Beginn der Feierlichkeit zu ermöglichen.

Eine beschwingte Ballnacht:

War der Einlass gegen 19:30 Uhr geplant, so konnten die ersten tanzfreudigen Gäste bereits um 19:00 Uhr am Sektempfang begrüßt werden.

In spannender Erwartung der vielen Gäste, füllte sich der große Ballsaal zusehend, sodass der Zustrom auch zur Eröffnung noch nicht ganz abgerissen war. Mit einem „Tusch“ durch unsere seit Jahren bewährte „Haus-Band“, den „FOUR ROSES“, erfolgten um 20:45 Uhr die einleitenden Worte, welche in die Begrüßung unseres Bataillonskommandanten überführten.

Unter den zahlreichen Ballbesuchern konnten wir uns über das Erscheinen folgender Ehrengäste erfreuen: Allen voran Landtagspräsident Josef Lobnig, Bürgermeister der Stadt Klagenfurt, Christian Scheider, Stadträtin Dr. Christine Jeremias, Stadtrat Amtsdirektor Peter Steinkellner, Landesamtsdirektor Oberstleutnant Dr. Dieter Platzer, in Vertretung des Kommandanten der 7.Jägerbrigade, den Chef des Stabes Oberstleutnant des Generalstabs Mag. Johann Jamnig, Gemeinderat Jürgen Pfeiler, den Bezirkspolizeikommandanten von St. Veit/Glan Oberstleutnant Horst Jessenitschnig, Bezirksfeuerwehrkommandanten Klagenfurt-Land Oberbrandrat Gerfried Bürger sowie den Obmann des Dienststellenausschusses der Khevenhüllerkaserne Vizeleutnant Ewald Aineter.

Weiters konnten auch die Kommandanten von folgen-

7er Ball

Das 17. Mal konnte nunmehr Kaserne der Vorhang für eine bezaubernde Ballnacht.





2011

wieder in der Khevenhüller-
übernde Ballnacht geöffnet werden.



den Verbänden und Dienststellen begrüßt werden: der Leiter der Abteilung für Vorschriften und Terminologie Brigadier Mag. Markus Koller, der Kommandant des Pionierbataillons 1 Oberst Josef Lindner und den Militärkapellmeister Oberst Prof. Sigismund Seidl.

Nun war es soweit. Die Tanzpaare marschierten ein und bereiteten sich auf den Eröffnungswalzer vor. Mit nahezu ununterbrochener und erstklassiger musikalischer Untermalung füllte sich rasch die Tanzfläche, welche sich bis zur Mitternachtseinlage nicht mehr leerte. Klaus Lippitsch und seine „AFRICAN BEAT“ boten uns eine rhythmische Darbietung, gespielt auf verschiedensten Trommeln, welche im Anschluss in der Disco ihre rasante Fortsetzung fand.

Obwohl sich einige Besucher schon vor dem offiziellen Ende der Damenspende erfreuten, ging es auf der Tanzfläche und an den Theken munter weiter. Die Einen haben gut gelaunt ihr Tanzbein geschwungen, wogegen Andere sich mit den kulinarischen Angeboten stärkten.

Erst in den frühen Morgenstunden lichteten sich langsam die Reihen derer, die es am längsten aushielten und die ersten Besen konnten über die Tanzflächen hinwegfegen.

Der Tag danach:

Während der Abbau in regem Gange war, welcher wie der Aufbau in der Organisation engagiertes Personal forderte und nur durch die Mitarbeit der handelnden Personen bewerkstelligt werden

konnte, kehrten bereits die ersten Gäste wieder zurück um ihren fahrbaren Untersatz abzuholen.

Hiermit sei allen Akteuren, welche dieses Ereignis zu einem neuerlichen Erlebnis gestalteten, großer Dank ausgesprochen. Darunter möchte ich mich mit Lob und Anerkennung besonders bei folgenden Mitwirkenden bedanken: der Stabskompanie/Jägerbataillon 25, der 2. u. 3. Jägerkompanie/Jägerbataillon 25, der Werkstättenkompanie des Stabsbataillons 7, der Betriebsstaffel der Khevenhüllerkaserne, insbesondere dem Küchenteam, sowie dem Projektteam „Soldat der Zukunft“. Für ihre Unterstützung gebührt ebenfalls den Firmen Schleppe, Vendare und Helvetia unser aller Dank.

An dieser Stelle wünschen wir der 1. Jägerkompanie/Jägerbataillon 25, welche heuer doch eine kleine Lücke im Geschehen offen gelassen hat, noch alles Gute für ihre verbleibende Zeit in Bosnien.

Abschließen möchte ich diesen Rückblick auf einen sehr gelungenen Abend mit dem Hinweis, dass der eine oder andere Schnappschuss aus dem Geschehen auch auf unserer Homepage www.jgb25.at genauer unter die Lupe genommen werden kann. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen angenehme Erinnerungen an den 7er Ball 2011 und hoffe natürlich auf ein Wiedersehen 2012...

Oberleutnant Mag. (FH)
Christoph Hofmeister

KADERGEBIRGSAUSBILDUNG im Jägerbataillon 25

„Viele Wege führen zu Gott, einer der schönsten über die Berge“

Die Jägertruppe im Bundesheer hat unter anderem den Auftrag, die Fähigkeiten zum Kampf auch im gebirgigen Gelände zu erhalten und zu verbessern. Dies ist der Grund, warum sämtliches Kaderpersonal Grundfähigkeiten erlernen und verbessern soll.

Im Winter 2010/2011 wurden verschiedene Ausbildungen und Fortbildungen des Kaderpersonales im Gebirgsdienst mit unterschiedlichen Zielen durchgeführt.

Lawineneinsatzzug (LEZ)-Ausbildung

Wir 25er hatten diesen Winter einen LEZ zu bilden. Dies erfolgte zum ersten personell und materiell an zwei Tagen im November/Dezember 2010, an denen die Voraussetzungen organisatorisch geschaffen wurden. Danach führte Vizeleutnant Hubert Schuster als Kommandant eine Stationsausbildung im Bodental mit den Zielen Sondieren, Verschüttetensuche und Erste Hilfe für Lawinopfer durch. Nach gediegener Vorbereitung und Durchführung - trotz geringer Teilnehmeranzahl - wurden an diesem Tag die Zehen und Finger erst beim „Debriefing“ beim legendären Bodenbauerwirt wieder warm. Es hatte an diesem 21. Dezember -15°C. Am 25. Jänner fand dann der zweite Takt der praktischen Ausbildung statt. Eine kleine, aber feine Ausbildungsgruppe unter dem profunden Kommando von Kraftfahrprofizier Hauptmann Helmut Schweiger erstieg nicht nur den Falkert, sondern vertiefte dort das erworbene Wissen aus der Stationsausbildung im Dezember. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der LEZ-Ausbildung aufgrund der sonstigen dienstlichen Auslastung aller Teile des Bataillons eine geringe Priorität zufällt, was sich in der Teilnehmeranzahl

bei den Ausbildungstakten zeigt.

Gebirgsausbildung Bataillonskommando

Wegen der ableitbaren Anforderungen aus den Durchführungsbestimmungen für die Truppeneausbildung wurden Kadersoldaten des Bataillonskommandos der Ausbildung Skitechnik und Lawinengrundausbildung zugeführt. Diese fand von 18.-19. Jänner am Hochrindl statt. Den ersten Tag bestritt Hauptmann Helmut Schweiger mit der Hälfte der Mannen. Schönstes Wetter spornte zu Höchstleistungen an, so mancher munkelte hinter vorgehaltener Hand, dass die Ausbildung sogar Spaß machte, obwohl dies bekanntlich ja gemäß Beamtendienstrechtsgesetz nicht vorgesehen ist, und eine willkommene Abwechslung zum Alltag im Büro darstellte. Ein Task-Force-Aspirant überprüfte die Auslösekraft der Skibindung während voller Fahrt und zog sich leider eine schmerzhaft Verletzung der Schulter zu.

Am zweiten Tag fand die Schlechtwettervariante statt. Schlechte Sicht und Wetter trübten die Motivation keinesfalls, die Pisten waren aufgrund des Neuschnees in Top-Zustand, sodass das Skifahrerherz höher schlug. Die kurze intensive Ausbildung zum Thema Lawinen und Verschüttetensuche wurde vom Bataillonskommandanten persönlich unter die Lupe genommen, auch die Kameradschaft beim Mittagessen kam nicht zu kurz.

In weiterer Folge werden noch einige kleine Tagestouren bis zum Ende des Winters absolviert, sodass die Grundfähigkeiten des Kaderpersonales zum Thema Winter gegeben sein werden.



Qualifizierte Gebirgsausbildung und Kurse

Dieses Jahr stehen einige Kadersoldaten für die Ausbildung zum Heereshochalpinisten, Heeresbergführergehilfen und auch zum Heeresbergführer heran. Natürlich will so eine Kursteilnahme gut vorbereitet sein. Auch der Erhalt der Fähigkeiten wurde in den sogenannten Alpentagen durch so manchen Alpinisten sichergestellt.

Ein Höhepunkt war dabei sicher die Kursvorbereitung des Verfassers mit Hauptmann Helmut Schweiger unter der leitenden Hand unseres „Idefit“ Vizeleutnant Karlheinz Striednig. In den Stubaier Alpen wurde von



06.- 11. Februar rund ums Westfaltenhaus (2290m) alles erstürmt, was schneebedeckt und erreichbar war. Zwei Touren mit jeweils ca. zehn Stunden Marschzeit und jeweils drei erklimmenen 3000m, zwei kurze knackige Touren (die letzte auf den Ampferstein war ein „SPITZKEHRENSIMULATOR“ in der Anwendungsstufe; Zitat Schweiger Heli), eine „kleine interessante“ Ski-Befahrung der Nordflanke des Hohen Seebaskogel (3275m) (50-55° Neigung an der steilsten Stelle, Überwindung der Gipfelwächte, und eine halbe Seillänge Blankeis, die unter vollster Konzentration im Abstieg zu umklettern war) bildeten das von Bergführer Vizeleutnant Karlheinz Striednig für gut befundene Ausbildungsprogramm („Du brauchst des für den Bergführerkurs, des schadet dir net, ...“). Unterbrochen wurde am Mittwoch durch einen praktischen

Ausbildungstag in Sachen Steileisklettern und GPS-Ausbildung, auch der Aufenthalt auf der Hütte und die Bewirtung waren toll.

Sogar eine Nacht(tor)tour wurde aufgrund kalendarischer Probleme eines Teilnehmers (A: Wos is denn so wichtig, doss du mi am Sonntag 6 mol anrufst; B: Zwecks en Fohrn wärs gwesen; Hat da jemand den Tag verwechselt? Anmerkung des Verfassers) und damit Verspätung um ca. fünf Stunden, unternommen. Eine kleine Ungenauigkeit im Orientieren und man fand sich mit dem auf den Seilbahntransport ausgelegten Gepäck für eine Woche (ca. 30kg oder mehr) auf dem höchst interessant zu begehenden, von Lawinenkegeln

durchzogenen Sommersteig wieder. Beim Abstieg am Freitag kam spätestens die Erkenntnis, dass die Variante des Gepäcktransport mit der Seilbahn ungemein bequemer und ungefährlicher gewesen wäre. Am Rande sei dazu noch erwähnt, dass dieser Fauxpas (der Verspätung) unaufgefordert und unverzüglich in Form mittels flüssiger Naturalien bereinigt wurde.

Alles in allem bleibt die Erinnerung an eine tolle Woche mit super Wetter und guten Bedingungen. Der Verfasser freut sich, wohl vorbereitet auf den Bergführer-Winterlehrgang im März gehen zu können.

Berg Heil
Hauptmann Ulf Remp



Freunde des Jägerbataillons 25 - Shop



Taschenmesser mit Gurtschneider und 25er Gravur
Preis: € 22,--



Vossen-Handtücher
Größe: 100 x 150 cm
in Barett-Rot oder in Grün
Preis: € 20,--
mit Namensstickung
Preis: € 24,--



ZIPPO-Feuerzeug
mit 25er Gravur einseitig
Preis: € 31,--
mit 25er Gravur beidseitig
Preis: € 37,--



Polo-Shirt
Größen: S, M, L, XL, XXL
in Barett-Rot oder in Dunkelblau
Preis: € 17,50
mit Namensstickung
Preis: € 19,50



Neu im Sortiment:

Der Jägerbataillon 25 Wein
Zweigelt 2007
Ein Qualitätswein aus dem Weingut HUFNAGEL
Preis: € 7,50



Bestellungen an:
Truppenzeitung Jägerbataillon 25
Oberwachtmeister Michael Steinberger
Tel.: 050201-7033502

Militärfallschirmspringer - Freifallfortbildungsseminar

In der Woche vom 24.-28.Jänner 2011 wurde das „schwierige Wort“ in Wiener Neustadt zu einer guten Vorbereitung für das kommende Jahr. Mit acht Springern verlegte das Jägerbataillon 25 in die Flugfeldkaserne um mit dem Lehrpersonal des Ausbildungszentrums für Jagdkampf die Springersaison zu eröffnen.

Das Jahr 2011 wird mit einer nachweislichen Sicherheitsbelehrung durch das Lehrpersonal begonnen. Die jährliche Belehrung dient zur Auffrischung und Festigung von theoretischen sowie praktisch durchgeführten Störungen und Notfallsituationen. Nach dem theoretischen Block „hingen“ wir uns ins Gurtzeug in der Packhalle und begannen das praktische Sicherheitstraining. Ein Sprunglehrer zeigt uns Symbolbilder auf denen verschiedene Störungen zu sehen sind und bewertet die Umsetzung durch die Springer. Es sieht ein wenig merkwürdig aus, wenn die Springer im Gurtzeug über dem Boden hängen. Die Maßnahmen machen sich aber immer bezahlt.

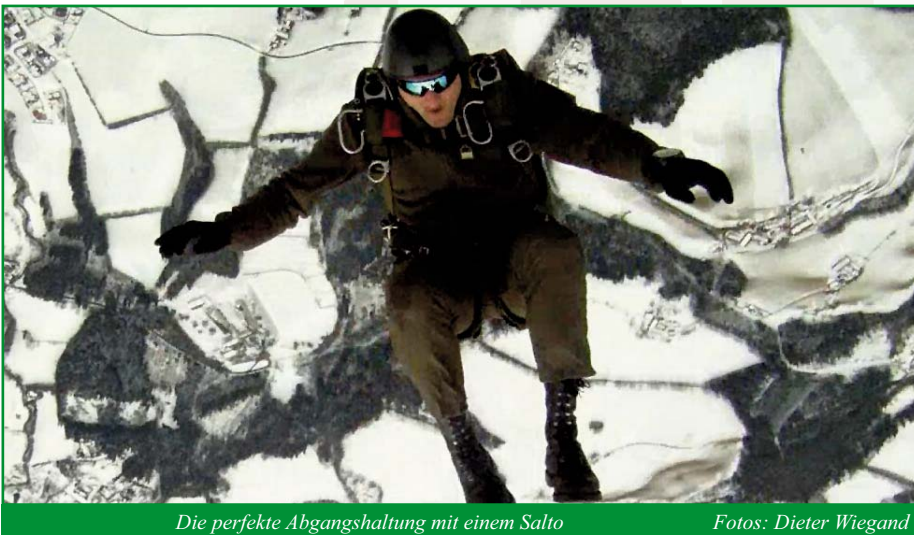
Der Wind hat ein wenig auf-

gefrischt und nach der Aufteilung der Seminarteilnehmer geht es mit Vorfreude auf das Flugfeld. Ein Hubschrauber, Agusta Bell AB 212, und ein Flächenflugzeug, Pilatus Porter PC 6, stehen die ganze Woche für uns bereit. Schon am ersten Tag kommt es bei einem Springer zu einer Störung bei der Öffnung seines Fallschirmes. Die Beurteilung der Situation und der professionelle Umgang damit zeigt uns den Erfolg der Sicherheitsbelehrung sowie der fundierten Fallschirmsprungausbildung. Viele der Springer rümpfen die Nase und denken möglicherweise: „Das habe ich jetzt schon so oft gemacht und eigentlich bin ich ja zum Fallschirmspringen da“. Es sind Springer dabei, mit unterschiedlich vielen Absprüngen, doch das Verhalten in einer Notsituation muss in Fleisch und Blut übergehen. Mit

einer „Notfallsituation“ konfrontiert hat man alle Hände voll zu tun um diese zu beheben. Mein Springerkamerad hat das Gelernte professionell in der Situation umgesetzt und damit das Schlimmste verhindert. Denken wir nur an das Jahr 2010, in dem ein Springer sein Leben verloren hat. Die Gefahr beim militärischen Fallschirmspringen springt immer mit und davor haben wir alle den nötigen Respekt. Die Ausbildung beim Bundesheer ist für mich in Qualität und Ausführung die Beste in Österreich.

Nach einigen „Gewöhnungshüpfen“ folgt wie alle Jahre das militärische Fallschirmspringen am Tag wie auch in der Nacht. Sämtliche Außenlandezonen für die Gepäcks- und Nachtsprünge sind um Wiener Neustadt eingerichtet. Ausgerüstet mit ca. 25 Kilogramm Gepäck gehe ich in Richtung AB 212 und denke: „Das schaut von weiter weg sicher toll aus: Hinten ein Sack, vor meinen Füßen ein Sack“. Das gehen fällt mir schwer, da das Großgepäck genau vor meinen Knien hängt, der Fallschirm und die restliche Ausrüstung mir auf die Schultern drückt. Das Gewicht nimmt mir ein wenig den Atem.

In die AB 212 geht es auf allen Vieren, da es keine andere Möglichkeit gibt an Bord zu kommen. Die sich bereits in der Maschine befindlichen Piloten und Techniker sind uns beim Auffädeln behilflich. Wir sitzen in der AB 212, die Erde unter uns wird immer kleiner, während sich der Hubschrauber immer höher schraubt. Ich denke an den



Die perfekte Abgangshaltung mit einem Salto

Fotos: Dieter Wiegand



Der Augenblick kurz vor dem Absprung



Der Landezone aus der Springerperspektive

Absprung, gehe alle Handgriffe im Geiste noch einmal durch. Die Rotorblätter sorgen für den typischen Sound und die Luft in der Maschine bekommt einen eigenen Geschmack. „Trinken hätte ich noch etwas können“, denke ich mir als die Kabinentür für den Teststreifenabwurf geöffnet wird. Schlagartig ändert sich die Geräuschkulisse in der Kabine, frische Luft dringt mir in die Nase und ich nehme automatisch ein paar tiefe Atemzüge. „Hoffentlich hält das Wetter“, denke ich mir, während mein Blick die offene Kabinentür trifft.

Ein Teststreifen wird durch den Sprunglehrer aus der Kabinentür geworfen. Damit ermittelt er die Überflugstrecke und den Absetzpunkt. An seinem Gesichtsausdruck sehe ich, dass wir richtig sind und alles in Ordnung ist. Der Wind, die Höhe und das Ziel sind genau im richtigen Verhältnis. Wenig später erreichen wir endlich unsere Absetzhöhe und es „rappelt in der Kiste“. Alle machen sich bereit in Kürze die Maschine zu verlassen und bringen sich in die richtige Position. Auf das Kommando „Anflug“ macht jeder seinen letzten

Check, danach „in die Tür“. In Luftfahrzeugen ist es generell sehr laut, die Kommunikation zwischen dem Flugpersonal und dem Absetzer funktioniert über Funk, mit den Springern über Handzeichen. Ich bekomme mein „Okay“, den nach oben gerichteten Daumen („Pilotendaumen“) zu sehen und springe in den Abwind des Rotors. Nach dem Abgang geht alles sehr schnell, ein Blick in die Maschine und nach wenigen Sekunden habe ich eine stabile Lage eingenommen. Meine Hände und Beine verwende ich für das Steuern, den restlichen Körper lege ich auf dem unter mir entstandenen Luftpolster. An meinem Gesicht pfeift der Wind vorüber und wenn ich den Mund öffne, ist es klirrend kalt auf den Zähnen. Na ja, bei minus 15 Grad Celsius, mindestens 180 Kilometer pro Stunde oder mit Gepäck noch etwas schneller, ist das kein Wunder. Mit dem Auto würde man die Geschwindigkeit nicht so wahrnehmen, im freien Fall fühlt sich das aber „richtig schnell“ an. Die Freifallzeit beträgt zwischen 3 und 60 Sekunden und „das Gefühl“ genieße ich bei jedem Sprung sehr. „Gottseidank habe ich eine Brille, da durch die Geschwindigkeit meine Augen so tränen würden, dass ich den Höhenmesser nicht ablesen könnte!“

Sprünge und ich bin 600 Mal (in Worten: Sechshundert) abgesprungen“.

Im Landeanflug ist der Wind mäßig und ich drehe mich ein wenig nach rechts, ziehe kräftig an den Leinen und verlangsamen meine Fahrt. Erster Schritt, zweiter Schritt und



Der Autor ist gut gelandet

nach dem Dritten stehe ich am Boden. Der Fallschirm fällt hinter mir zusammen und mit einigen Handgriffen raffe ich ihn an meinen Körper. „Super Landung“, ich gehe zufrieden in Richtung Packplatz um den Schirm für den nächsten Sprung vorzubereiten.

„Das Wetter der letzten Tage war mehr als optimal“, denke ich und sehe auf meine Uhr. Die vergangene Woche ist schnell vergangen und für alle Seminarteilnehmer war es wieder ein lehrreiches Springen. Eine gute Vorbereitung auf das Alpinspringen im Frühjahr. Wir werden auch im März zwei tolle Sprungwochen absolvieren und verbleiben mit einem „Glück ab-gut Land“

Stabswachtmeister
Dieter Wiegand



Fallschirm in der Öffnungsphase

Mein Höhenmesser zeigt mir, dass ich jetzt fast die Öffnungshöhe erreicht habe, ich warte noch einige Sekunden bevor meine rechte Hand kräftig am Griff zieht. Der Hilfsschirm (der Kasperl) beginnt meinen Fallschirm aus der Verpackung zu ziehen und meine Körperlage verändert sich. Ein Blick nach oben sagt mir „Der Schirm war optimal gepackt“, er entfaltet sich und ich federe ins Gurtzeug. Der Wind ist nicht mehr so scharf und während ich zu Boden schwebte denke ich „Noch zwei



Olympia 2011

Am 14. Februar 2011 war es wieder soweit. Der gewerkschaftliche Betriebsausschuss der Khevenhüller-Kaserne führte veranstaltete den partnerschaftlichen Kinderschikurs des Jägerbataillons 25 und des Magistrats Klagenfurt am Dreiländereck.

Bereits vor Nennungsschluss mussten die Anmeldungen gestoppt werden, da alle Kursplätze bereits vergeben waren. Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren, aus Nah und Fern, konnten eine Woche lang Kameradschaft, Freundschaft und vor allem Spaß pur erleben. Wie schon immer begann das Unternehmen in 2 Teilen, wobei die Kinder in der Kaserne und am Parkplatz Minimundus zusteigen konnten. Nach einer Überprüfung, militärisch auch Standeskontrolle genannt, ging es über die Autobahn nach Arnoldstein auf das Dreiländereck. Erstaunlicherweise

waren sehr wenige Schiläufer unterwegs. Das war natürlich ganz im Sinne des Kurses, da die Lifte problemlos ohne Wartezeiten befahren werden konnten.

Nach dem Vorfahren wurden die über 200 Kinder in 23 Gruppen eingeteilt. Feststellen möchte ich auch, dass es gar keine Anfänger mehr gegeben hat. Der sportliche Leiter war dieses Jahr Marco Egelseer, der schon mehrere Jahre zuvor als Schilehrer fungierte und reichlich Erfahrungen sammelte. Der Kurs gliederte sich sowohl in Schi- als auch in Snowboard-Gruppen. Obwohl diesmal



sehr viele junge Schilehrer erstmalig dabei waren, konnte sich der Lernerfolg sehen lassen. Der Kursleiter Walter Wieser überzeugte von Anfang an mit seiner Routine und fachlichen Kompetenz.

Nun möchte ich die Woche Revue passieren lassen. Den Montag habe ich bereits beschrieben. Es war so ziemlich der einzige Tag an dem sich die Sonne von ihrer besten Seite zeigte. Der Dienstag und Mittwoch waren von Nebel geprägt. Die Betreuer leisteten wirklich hervorragende Arbeit, da uns neben dem dichten Nebel auch die schwierigen Schneeverhältnisse große Sorgen bereiteten. In der Vorwoche beim Erkunden konnte noch kein Schneemangel erkannt werden. Durch die andauernde Wärme ergab sich dann leider ein etwas anderes Bild. Die Essensausgabe fand bereits im Grünen statt, alles stand schon unter Wasser. Für die Organisation der Verpflegung sei an dieser Stelle ein großes Lob an Herrn Karl Burghauser und Herrn Gottfried Theuermann ausgesprochen. Der Höhepunkt war natürlich zwei-



Mit UNIQA kommen auch die Kleinen sicher ins Ziel



Kinder in dieser Zeit durchs Ziel zu bringen, spricht für die tolle organisatorische Leistung. Ohne ein eingespieltes Team wär dies undenkbar. Der Entschluss, trotz Nebel zu starten, war richtig, denn ein Kursabschluss ohne Rennen und ohne Sieger ist für uns nicht denkbar. Für die Kinder war das ein Nervenkitzel, da keiner bis zur Siegerehrung seine Laufzeit erfuhr.



Am Donnerstag. Wir waren die Ersten am Lift. Je höher wir kamen desto dichter wurde der Nebel, mein Bauchweh wurde immer größer. Oben angekommen war die Sicht keine 20 Meter mehr. Hier zeigte Marco seine Professionalität und entschied sich zum sofortigen Ausstecken des Riesentorlaufes. Um 10:00 Uhr konnten wir mit dem Start beginnen. Der dichte Nebel ließ nur die Sicht bis zum nächsten Tor zu. Alle Gruppen fuhr mit einer beachtlichen Leistung durchs Ziel. Die Starter konnte ich wegen der eingeschränkten Sicht nur kurze Augenblicke wahrnehmen.

Bemerkenswert für mich war die erste Gruppe von Erwin Salcher, der wie alle Jahre die Jüngsten begleitete. Auch sie fuhr von oben bis unten ohne Ausfälle durch alle Tore. Erwin, das war einfach grandios! Die Zeitnehmung lag in meiner Verantwortung. Schnee, Regen und Wind erschwerten mir die Arbeit im Ziel. Wer kann schon auf nassem Papier schreiben? Bereits um 12:45 Uhr fuhr der letzte Läufer durchs Ziel. Sage und schreibe über 200

Der Freitag zeigte sich von verschiedenen Seiten. Während oben strahlender Sonnenschein herrschte, nahm uns unten der Nebel jede Sicht. Pünktlich um 14:30 Uhr war es soweit. Der Kommandant des Jägerbataillons 25, Oberst Herbert Kraßnitzer und der Bürgermeister der Stadt Klagenfurt, Christian Scheider führten die Siegerehrung durch. Nach kurzen Ansprachen von Herrn Walter Wieser und den Ehrengästen wurden die Medaillen und Pokale an die Besten vergeben. Strahlende Gesichter aber auch Tränen der Enttäuschung waren nicht zu übersehen. Der Bataillons-

kommandant und der Bürgermeister unterstrichen die Wichtigkeit dieser Partnerschaft und versicherten, diesen Kurs auch nächstes Jahr wieder stattfinden zu lassen.

Zu guter Letzt möchte ich Herrn Walter Wieser meinen höchsten Respekt für die von ihm und seinem Team gezeigten Leistungen aussprechen. Einfach fehlerlos! Ich freue mich schon heute auf das nächste Abenteuer im Jahr 2012.

Schi Heil
Vizeleutnant Ewald Aineter



Der bissige Prohaska!

2011 war bisher ein sehr intensives Jahr, die Auftragslage stellt „sehr gut“ sich dar. „Multitaskingfähigkeit“ - welch Unwort - ist gefragt, weil ihr werdet gleichzeitig von vielen Aufgaben geplagt. Zum Vergleich nehme ich die Welt des Sportes her, der Trendsport Triathlon ist ja bekanntlich eher schwer. Zuerst Schwimmen, dann aufs Rad, zum Abschluss noch ein Marathon,

so ein Bewerb erfordert sicher beste Kondition. Diese normale Belastung reicht den meisten schon, bei euch ist's schlimmer noch, denn alles läuft synchron.

Die Transformation des Heeres führ' ich an, sowie die Einnahme von KPE-Orgplan.

Dadurch wird ausgelöst eine Kettenreaktion, von der betroffen ist das ganze Bataillon.

Nachdem die Dritte den KPE-Status verliert, wird im Verband noch heftiger rotiert.

Dazu kommt, dass die Erste noch im Ausland ist, hier ist zu beachten, dass man nicht auf sie vergisst.

Gleichzeitig läuft noch der Einrückungstermin, und auch auf ORF 8 und 9 weise ich hin.

Neben den vielen Aufgaben, die oben wurden angeführt, wurde die 1. Einsatzbereitschaft für die Task Force fixiert.

Der Termin dafür wurde Ende August gesetzt, es scheint als ob man euch ein wenig hetzt.

Das Vollkontingent leistet schon wieder Assistenz, im Osten, an der ‚slowakisch-ungarischen Grenz‘. Hoffentlich ist mit **diesem** AssE bald wirklich Schluss, wenn nicht, dann steigert das meinen Verdross.

Seit ersten März ist es endlich nun soweit, Kommando und Stabskompanie sind Kaderpräsenzeinheit.

Task Force 25, so werdet ihr ab jetzt genannt, dieser Name ist sicher bald im ganzen Land bekannt.

Die Gliederung der Task Force sei kurz präsentiert, damit niemand den Überblick verliert.

Den Granatwerferzug, das Feuerunterstützungselement, stellen die verlässlichen Allrounder, wie man sie nennt.

Das Jägerbataillon 18 wird bekanntlich so genannt, beheimatet in St. Michael, im steirischen Oberland.

Eine Jägerkompanie kommt aus Straß, auf diese Einheit ist sicherlich Verlass.

Teile des Instandsetzungszuges kommen auch von dort, „Horridoh“ - erwidert mit „Jo Ho“ ist das Grußwort.

Eine Kompanie vom Jägerbataillon 26 ist beheimatet in Spittal,

auf die Gebirgstruppen vertrau' ich allemal.

Das Jägerbataillon 23 stellt auch eine Kompanie, im Wortschatz neu aufzunehmen ist daher das „gsi“. Auch die Kompanien sind nicht geschlossen stationiert, doch wird die Gliederung nicht präsentiert.

Schwer wird es, die Einheit der Führung zu erreichen, ist die Task Force doch verstreut in 5 Befehlsbereichen.

Und oft wird es daher sicher nicht gelingen, die ganze Task Force geschlossen aufzubringen.

In eurem Orgplan gibt es zwar noch kleine Lücken, die sind nun schleunigst zu bestücken.

Die erste Einsatzbereitschaft gilt es zu erreichen, die Zeit bis zum August sollte dafür ausreichen.

Ein wenig könnte es leider doch klemmen, weil die geringen Budgetmittel das Ganze hemmen.

Der Soll-Ist-Vergleich hat mich erschreckt:

Nur ein Drittel des Bedarfs ist abgedeckt!

Was das Ganze noch etwas schwerer macht, ist die Gestellung von Teilen für ORF - AUCON 8.

Korporal Prohaska

Regimentshund

Seit dem Jahre 1864 wurde das k.u.k. Infanterieregiment Nr. 7 von einem Hund, dem der Name „Prohaska“ gegeben wurde, begleitet. Dieser Hund folgte dem Regiment in alle Feldzüge und war der Überlieferung nach in jeder Schlacht an vorderster Front, feuerte die Soldaten an und kämpfte mit.



Neben dem Kommando von diesem Kontingent stellt das Bataillon das Einsatzunterstützungselement.

Vor allem die Führungsgrundgebiete drei und vier sind in höchstem Maß gefordert hier.

Wie's ausschaut, könnt ihr euch bald wieder freuen, den gleichen Auftrag gibt's bei ORF - AUCON 9.

So froh ich über die Übernahme der Task Force auch bin, zwei Dinge trüben trotzdem etwas meinen Sinn.

Die dritte Kompanie hat ihren Sonderstatus verloren, obwohl sie redlich sich verdient hat ihre Sporen.

Im Jahr 1994 ging es als Truppenversuch los, die erbrachten Leistungen waren wirklich groß.

Auch wenn der Sonderstatus nun Geschichte ist, weiß ich, dass die Dritte dieses Erbe nie vergisst.

Es gab und gibt beim Kader eine laufende Fluktuation, so lebt der Dritten Geist weiter im ganzen Bataillon.

Durch die Aufstellung der Kaderpräsenzeinheit, verlieren ihren Posten leider manche Leut.

„Über den Stand“, so heißt es, werden sie nun geführt, aus dem Volksmund sei der Begriff „900er“ zitiert.

Sie mögen das Bataillon auch weiterhin unterstützen, auch wenn sie auf keinem Arbeitsplatz mehr sitzen.

Als Folge rückt jüngerer Kader auf die freien Posten nach, die meisten Personalmaßnahmen sind schon unter Dach und Fach.

Gemäß dem Motto, dass neue Besen besser kehren, liegt es an ihnen, sich im neuen Job jetzt zu bewähren.

Ich werde wie ein Wachhund darauf schauen, dass sie ins Zeug sich richtig hauen.

Und sollte es sein, dass einer jedoch nicht entspricht, dann geh' ich mit ihm sicher hart ins Gericht.

Von einer Beschwerde habe ich gehört, an der mich Einiges sehr stört.

Misstände, Probleme kann und wird es immer geben, doch sollte man zuerst intern nach einer Lösung streben.

Rapport oder eine persönliche Aussprache stehen als erstes an, wodurch die Sache meistens auch geregelt werden kann.

Sollte die Problemlösung dennoch nicht gelingen, dann erst wäre eine Beschwerde einzubringen.

Es ist aus meiner Sicht nicht mehr zum Lachen, dass ihr euch selbst quält mit solch unnötigen Sachen.

Wie alle wissen bin ich schon ein alter Rude und überdies des Schreibens auch schon etwas müde.

Das Pensionsantrittsalter hab' ich auch schon lang erreicht, daher wird demnächst mein Ruhestandsansuchen eingereicht. In der nächsten Ausgabe werde ich aber sicher noch ein paar

Zeilen schreiben,

doch dann lass ich es höchstwahrscheinlich bleiben.

Bis dahin sag ich euch ADE und wünsche einen guten Start ins Abenteuer KPE

BMLV - WERBUNG



Termine

Traditionstag des Jägerbataillons 25
am 27. Mai 2011

Airpower 2011
von 1. - 2. Juli in Zeltweg
mit Teilnahme der Task Force 25



*Das Jägerbataillon 25 wünscht Ihnen und Ihrer Familie
sonnige und besinnliche Ostertage!*

Jägerbataillon 25

Khevenhüllerkaserne
Feldkirchner Straße 280
9020 KLAGENFURT

Verlagspostamt: 9020 Klagenfurt „P.b.“ GZ 02Z033199 M